Thorner Presse.

Bezugspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 50 Pf. monatlich, 1,50 Mk. vierteljährlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Anzeigenbeförderungsgeschäften „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Anzeigenbeförderungsgeschäften des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 1 Uhr nachmittags.

Nro. 133. **Sonntag den 10. Juni 1900.** **XVIII. Jahrg.**

Unter dem Rothen Kreuz.

Unsere gastliche Stadt hat in den Tagen vom 9. bis 11. Juni den Vorzug, eine Organisation in ihren Mauern zu sehen, welche den Gedanken edelster, reinster Menschlichkeit zum vollkommensten Ausdruck bringt. Es sind dies die unter der Fahne des Rothen Kreuzes vereinigten Sanitätskolonnen der östlichen Provinzen, welche in unserer Stadt zusammenkommen, um in einer großen Friedensparade vor den prüfenden Augen der Vorgesetzten und der obersten Behörden des Rothen Kreuzes, des kaiserlichen Kommissars, ja aller Einwohner, als des „Volkes in Waffen“ Zeugniß abzulegen von den Fortschritten in ihrer Ausbildung und der ernsten in der Friedenszeit bethätigten Arbeit.

Was das Rothe Kreuz ist und was es geleistet hat, braucht man heute keinem Deutschen zu sagen. Ströme von Segen sind von dieser Friedensarmee in Krieg und Frieden ausgeflossen. Gegen 1870/71, wo man vieles improvisiren mußte, haben wir auf diesem Gebiete gegenwärtig ganz gewaltige Fortschritte gemacht, sodaß der deutsche Sanitätsdienst als mustergiltig dasteht. Nach den Erfahrungen des großen Krieges wurde sofort der Gedanke zum Leitmotiv, daß nicht erst im letzten Augenblicke die Schulung der Elemente in die Hand genommen werden dürfe, sondern daß die große Armee der freiwilligen Helfer schon vollständig schlagfertig für den Augenblick ihrer Einberufung bereitzustellen sei. Daß das Sanitätskorps des stehenden Heeres und des Beurlaubtenstandes bei weitem nicht ausreicht für die Bewältigung der großen Aufgaben des Ernstfalles, zumal bei der fortgeschrittenen Kriegstechnik, gilt als ausgemachte Thatsache.

Dem Sanitätskorps schon in Friedenszeiten eine zweite Organisation völlig ausgebildeter Hilfskräfte zur Seite zu stellen, war die nothwendige Folgerung dieser Erkenntniß. Künftig wird aber niemand mehr auf dem Schlachtfelde und in den Feld- und Etappenlazarethen zugelassen werden, der sich nicht durch seinen Paß als Krankenträger oder Krankenpfleger über seine gehörige Ausbildung durch das Rothe Kreuz ausweisen kann. Die „Schlachtenbummler“, die mit der weißen Binde mit dem rothen Kreuz auf den Kriegsschauplätzen als eine Art von Salontirolern umherflankirten, ohne ernstlich zuzugreifen und aller Welt im Wege standen, werden dadurch in einem künftigen Kriege vollständig von der Bildfläche verschwunden sein. Der ehrenfeste wackere Sanitätskolonnenmann mit dem praktischen Griff und der unbedingten Zuverlässigkeit löst sie ab.

Im Kriege beziehen die Freiwilligen des Rothen Kreuzes die vollen Kompetenzen der ihnen gleichstehenden Mannschaften des Sanitätskorps.

Der Ausbau dieses großen Werkes edelster Humanität ist zielbewußt, still und unverdrossen seit Jahrzehnten vor sich gegangen. Der Ruf: „Freiwillige vor!“ ertönte zuerst an den Universitäten und begeistert strömte die studirende Jugend, soweit die Armee selbst ihre Kräfte nicht in Anspruch nahm, unter die Fahne des Rothen Kreuzes. Später ist vornehmlich unter den Kriegervereinen die Sache weiter gefördert worden, aber auch alle anderen Berufsstände: Geistliche, Lehrer, Kaufleute, Handwerker sehen wir unter den Mannen des schlichten Rothen Kreuzes.

Auf dem mächtigen Fundamente der Vaterländischen Frauen-, der Rothe Kreuz-Vereine und der Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger, des Johanniter-Ordens und ähnlicher segensreicher Schöpfungen erhebt sich stolz und achtunggebietend das Rothe Kreuz in seiner Gesammtheit. Die reichen von der Fürsorge dieser Vereinigungen aufgebrachten Mittel haben tausendfältige Zinsen getragen. Im ganzen Deutschen Reiche sind zahlreiche Jungfrauen auf Kosten des Rothen Kreuzes im Lazarethdienste ausgebildet, die Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege stellt ihnen eine stattliche Armee zur Seite, hierzu tritt nun noch die große Schaar der Sanitätskolonnen, deren Uebungen in der Reichshauptstadt und einer Reihe anderer großen Städte zu wiederholten Malen imposante Proben ihres tüchtigen Könnens und ihrer Schlagfertigkeit abgelegt haben.

Das Rothe Kreuz auf weißem Grunde ist heute mehr als jemals ein Ehrenschmuck. Unsere Abtheilungen vom Rothen Kreuz sind hinausgegangen nach Südafrika, nach Griechenland 2c. zu ernster Thätigkeit auf dem Schlachtfelde und haben überall Bewunderung durch ihre Einrichtungen wie durch ihre Arbeit erregt. Jedem Deutschen sind wohl noch die ehrenden Worte in Erinnerung, welche der vor Kimberley ankommende siegreiche englische General über die vortrefflichen Eindrücke beim Besuch des deutschen Feldlazareths gefunden hat. Solche Worte bleiben lange im Gedächtniß.

Das sind Siege der schönsten Art, welche der Deutsche je gefeiert hat. Stolz dürfen wir auf die Freiwilligen des Rothen Kreuzes blicken. Und wenn in unserem Straßenleben der Sanitätskolonnenmann mit der weißen Mütze und der Rothe-Kreuz-Kokarde erscheint, so wird Jeder der Achtung, welche dies Ehrenzeichen erfordert, sich bewußt sein. Schlicht und einfach, ohne jedes Geräusch, tritt die Bewegung im öffentlichen Leben auf, aber diese Anspruchslosigkeit ist ihr schönster Schmuck zugleich und um so mehr kommt die Schöpfung dieser Organisation als eine der glänzendsten Großthaten, welche unser Volk im Stillen begangen hat, zum öffentlichen Bewußtsein. Das einfache Kleid des Sanitätskolonnenmannes stellt symbolisch eine sittliche und reale Macht von bezwingender Gewalt dar.

Mit Recht schmücken wir darum unsere Häuser zu Ehren der fremden Gäste und bringen unsere eigene Gastfreundlichkeit zu Ehren. Wie zur Vertheidigung des Vaterlandes alle ohne Ansehen der Partei, des Ranges oder Standes zu den Waffen gerufen werden, so reicht auch der Helfer des Rothen Kreuzes allen, ja selbst dem Feinde seine helfende Hand. Die allgemeine Volkssache, das echte Volksthum feiert in dieser Einrichtung ebenso wie in den Frauenvereinen seine schönsten Triumphe. Vor allem ist aber die Organisation des Rothen Kreuzes eine große wichtige vaterländische Sache, wie sie denn auch von dem Geist des Patriotismus getragen wird. Die Bürgerschaft unserer festen Stadt an der Ostgrenze, in der das schwarze Ordenskreuz auf weißem Felde, als Wahrzeichen des Deutschthums, noch heute sichtbar ist, bringt daher der im Zeichen des Rothen Kreuzes tagenden großen Versammlung am 9., 10. und 11. Juni ihre vollste Antheilnahme entgegen. Möge der Sanitätskolonnentag das beste Ergebniß für die Weiterförderung der ganzen Organisation des Rothen Kreuzes in unserem Osten haben! Mit diesem Wunsche begrüßen wir die nicht nur aus der heimatlichen Provinz, sondern auch aus den Nachbarprovinzen und noch weit über deren Gebiet hinaus eintreffenden Theilnehmer des Sanitätskolonnentages, den Mann aus dem Volke sowohl, welcher den Stamm der Sanitätskolonnen bildet, wie die an der Spitze stehenden Aerzte und die Vertreter der Behörden des Rothen Kreuzes. Seien sie alle herzlich

willkommen!

Politische Tagesschau.

In Krakau fand am Freitag Vormittag die Enthüllung des von der Regierung aus Staatsmitteln gestifteten Kopernikusdenkmals im Hofe der Jagellonischen Bibliothek statt.

Der Leibarzt des Papstes Dr. Lapponi hat einem Vertreter der „Agenzia Stefani“ gegenüber erklärt, der Papst sei nicht unwohl, sondern nur ermüdet infolge des Empfanges der spanischen Pilger, welcher 2½ Stunden dauerte.

Der König von Schweden ist am Donnerstag in Paris eingetroffen. Er sagte dem ihn in der Bahnhofshalle erwartenden Präsidenten Loubet: „Ich komme als erster Souverän zum Ausstellungsbesuche; dies ist mein Vorrecht als Enkel Frankreichs.“

In Samoa wird gegenwärtig die einheimische Verwaltung eingerichtet. Fußend auf eine alte Eintheilung, soll sowohl Upolu wie Sawaii in je drei Bezirke eingetheilt werden. Auf Upolu heißen diese: Aana, Tuamasaga und Atua. In jedem dieser Bezirke wird ein eingeborener Gouverneur und ein Richter eingesetzt werden. Das Gewohnheitsrecht der Samoaner soll unangetastet bleiben und ihr Rechtsgefühl und ihre Empfindlichkeit nicht verletzt werden. Bei vielen Vergehen würde der europäische Richter, so heißt es in der offiziösen Mittheilung, Gefängnißstrafe zuerkennen; dagegen würde der samoanische Richter oft nur eine Buße, z. B. in mehreren Schweinen, aussprechen. Das entspricht den hergebrachten Anschauungen der Bevölkerung.

Wegen der Lage in China ist es zwischen den Mächten noch nicht zu einer Einigung über die einzuschlagenden Wege gekommen. Wie aus London gemeldet wird, scheine Deutschland weit kräftigere Schritte zu begünstigen, als die übrigen Mächte zu

---

Ansiedlerleben in Amerika.

Von Kristjan Oestergaard.
Autorisirte Uebersetzung aus dem Dänischen von Fried. v. Känel.

(Nachdruck verboten.)

(12. Fortsetzung.)

Peter Tomsen vernahm dann, daß Kristine eines Tages verschwunden war, nachdem sie brieflich ihr Verhältniß zu ihrem Bräutigam aufgelöst hatte. Aus verschiedenen Anzeichen hatte Simon die Ueberzeugung gewonnen, daß Nysfelt es war, der seiner Braut die Ehre geraubt hatte.

Eines Abends lauerte der in seinem tiefsten Innern Empörte seinem Leutnant auf und prügelte ihn mit einem spanischen Rohre furchtbar durch. Zur Strafe erhielt Simon Stockschläge, die ihn übel zurichteten, und er mußte die schwarze Kokarde tragen.

„Nach alledem,“ schloß er seine Erzählung, „kannst Du wohl begreifen, daß ich keine Lust hatte, daheim in meinem Vaterlande zu bleiben. Zudem vernahm ich ja bald, daß Kristine herüber gereist war, und ich hoffte, sie wieder zu finden. Aber sie wollte niemandem ihren Aufenthaltsort anvertrauen. Das Schamgefühl trieb sie dazu, sich selbst viel härter zu beurtheilen, als ich es kann, und sich unter angenommenem Namen verborgen zu halten.“

Am folgenden Tage reiste Simon nach Omaha.

VII.

Schneider Pind saß in seiner Werkstätte und hatte zur Nadel gegriffen, die, während er einige Tage Weihnachtsferien hielt, geruht hatte. Seine Augen waren noch feuchter, als sie zu sein pflegten, und er gähnte wiederholt. Die Arbeit wollte nicht recht in Gang kommen.

Da klopfte es an die Thüre, und Simon Aagaard trat ein in Reisekleidung, wie er vom Bahnhofe gekommen war.

„Wat . . . wat ist das, wat sehe ich?“ rief der Schneider verwundert aus. „Kommt der Pirneer mitten im strengsten Winter hierher? . . . God'Tag, Mr. Aagaard! God Tag, og willkommen hier!“ fuhr er fort, indem er vom Tische herabkletterte und Simon die Hand reichte. „Skal ich Ihnen das Zeug abnehmen?“

„Danke!“ antwortete Simon. „Nun, wie geht es denn, Mister Pind?“

„Ich leebe sehr . . . hm! . . . sehr gemüthlich, verstehn De (Sie) . . . aber wat wollen De hier? . . . Eine Hochzeitstracht bestellen? . . . Wat?“

„Ich bin gekommen,“ antwortete Simon langsam und zögernd, „um Sie um einen Dienst zu bitten.“

„Gerne! Wat skal es sein!“

„Es wurde mir erzählt, daß Sie im Besitz eines Briefes seien, der von einer gewissen Kristine Jensen an Mr. Nysfelt oder Rowsing, wie er sich drüben auf der Schlächterei nennt, geschrieben wurde, und ich möchte Sie bitten, mich den Brief lesen zu lassen, da es mich sehr interessirt, zu wissen, was er enthält.“

„Jeg (ich) . . jeg ein Bref im Besitz haben?“ rief der Schneider aus, der in seiner Ueberraschung nicht wußte, ob er Simon als einen ehrlichen Freund oder vielleicht einen tückischen Spion betrachten sollte, der ihn bei dem reichen Schlächtereibesitzer in Verlegenheit bringen wollte.

„Machen Sie nur keine Ausflüchte, Schneider Pind,“ sagte Simon ernst. „Es ist für mich eine Sache von großer Wichtigkeit, und Sie können versichert sein, ich werde keinem Menschen verrathen, daß Sie den Brief haben.“

Der Schneider wurde neugierig. „Kennen De etwas von der, welche diesen Brief geskreven hat?“ fragte er.

„Ja, vor einigen Jahren, und nun wünsche ich zu wissen, inwiefern der Brief Aufklärung über ihren Aufenthaltsort geben kann.“

„Ah! . . . eine alte Geliebte? . . . Wat, Mr. Aagaard! . . . Und das Mädchen ist ferswunden? . . . oder hat De verstoßen? . . . Ak, jeg kenne dat. Die Frauenzimmer sind auch gewesen mein Unglück.“

Der Gedanke, daß Simon wahrscheinlich ein armer „Verstoßener“ war, wie er selbst, schmolz des Schneiders Herz und brachte all' seine Bedenken zum Schwinden. Er holte den Brief und reichte ihn Simon.

„Hier ist der Bref . . . aber . . . Sweigen, ferstehen De!“

Das Blut strömte Simon nach dem Herzen, als er den Brief in seine Hand nahm und Kristinens Handschrift erkannte; aber das peinliche Gefühl, das er bei dem Gedanken empfunden hatte, daß sie überhaupt irgend etwas an Nysfelt schreiben konnte, verschwand, als er den Brief las. Es waren nur wenige Zeilen, und sie enthielten die bestimmte Warnung an ihn, sich jemals ihr oder dem Kinde zu nähern.

Nachdem Simon den Brief gelesen hatte, blieb er nachdenklich, mit demselben in der Hand, sitzen. Er verstand, daß Nysfelt nach seiner Ankunft in Amerika das Glück gehabt hatte, Kristine zu finden, und eine Annäherung an sie gesucht hatte, daß sie ihn aber auf nachdrückliche Weise zurückgewiesen hatte.

Der Brief war in Chicago geschrieben worden. Er hatte längst gewußt, daß sie sich dort aufhielt, aber dies genügte nicht, um sie zu finden. Er hatte früher monatelang in Chicago gesucht, ohne sie entdecken zu können. Da war nun nichts anderes zu thun, als zu Nysfelt zu gehen, so zuwider ihm dies auch sein mochte.

Während Simon saß und darüber nachdachte, hatte der Schneider Butterbrot und eine Kanne Milwaukeebier geholt, das er vor Simon hinsetzte. Er bat ihn, zuzulangen. Inzwischen wartete er ungeduldig und neugierig darauf, was Simon über den Inhalt des Briefes erzählen würde, der ihm selber nie klar geworden war.

„Wat steht denn in dem Brief zu lesen?“ fragte er endlich.

„Hast Du es nicht gelesen?“ rief Simon verwundert aus.

„Jo, jeg habe ihn gelest, aber jeg habe es nicht ferstanden!“

Simon unterdrückte ein Lächeln und unterbrach die neugierigen Fragen des Schneiders, indem er anderes zur Sprache

ergreifen bereit seien. Nur Italien lehne sich an die deutsche Anschauung. „Reuters Bureau“ meldet aus London: Die fremden Gesandten in Peking ebenso wie die Konsuln in Tientsin berathen zusammen über Maßnahmen zum Schutze von Leben und Eigenthum. Die Befehlshaber der Geschwader handeln in Verbindung mit den Gesandten in Peking und berathen gleichfalls zusammen. In wohlinformirten Kreisen heißt es, es sei keine Rede davon, daß irgend eine Macht unabhängig von den anderen vorgehe; den Berichten, daß russische Truppen bereit seien, in China einzurücken, werde kein Glauben beigemessen. Man hält es nicht für wahrscheinlich, daß russische Truppen von Port Arthur abgezogen werden. — Ueber Paris wird aus Peking gemeldet: Unmittelbar steht die Unterzeichnung eines Protokolls seitens der Vertreter der europäischen Großmächte, der Vereinigten Staaten und Japans bevor, enthaltend die Vereinbarung dieser Mächte, daß den zum Schutze ihrer Angehörigen zu treffenden Maßnahmen nirgends die Absicht eines einseitigen Gebietserwerbes zu Grunde liege. — Wie die „Times“ aus Peking vom Donnerstag meldet, hat das Tsung-li-Yamen versprochen, daß die Eisenbahnverbindung am Sonnabend wiederhergestellt sein werde. Zugleich habe dasselbe dagegen protestirt, daß noch mehr britische Truppen gelandet würden. — Von der Truppenmacht, die zum Schutze der Europäer gelandet worden ist, hat England das größte Kontingent gestellt. Nach Londoner Blättern sind von der britischen Flotte im Ganzen 900 Mann gelandet, eine Streitmacht, welche größer ist, als die aller anderen Mächte zusammengenommen. Die britischen Marinesoldaten haben Befehl erhalten, den Weg nach Peking zu erzwingen. Wie „Reuters Bureau“ aus Tientsin meldet, warten auf dem dortigen Bahnhof 75 britische Seesoldaten auf die Erlaubniß, nach Peking zu fahren. Die Chinesen legen ihnen Schwierigkeiten in den Weg. Am Freitag sind in Tientsin eingetroffen 75 österreichische und 80 russische Marinesoldaten. An Kriegsschiffen sind in Taku eingetroffen: der russische Kreuzer „Rossija“ und die beiden französischen Kreuzer „D'Entrecaesteaux“ und „Jean Bart“. — Ueber die Unruhen selbst liegen folgende Nachrichten des „Reuterschen Bureaus“ aus Tientsin vor: Der Korrespondent des „Reuterschen Bureaus“, der am Mittwoch mit dem Eisenbahnzuge Tientsin verließ, um nach Peking zurückzukehren, kam bis 32 Meilen von Tientsin; dort verbot der chinesische General Nitoch, der bei Yaog-Tsun, 18 Meilen von Tientsin, mit 60 Soldaten den Zug bestiegen hatte, die Weiterfahrt, da die Gegend augenscheinlich von Boxers wimmele und es gefahrvoll sei, die Reise fortzusetzen. Der Korrespondent sah überall die Inschrift: „Tod allen Fremden“; die Ortschaften an der Eisenbahnlinie standen in Flammen. Nach dem glaubwürdigen Bericht des chinesischen Dieners eines belgischen Ingenieurs, der Poating-Fu vor zwei Tagen nach den Belgiern verließ, sah dieser die Leichen von fünf Fremden und zwei Chinesen in einem großen Kanal. Plakate sind von den Boxers angeschlagen, in welchen gedroht wird, alle Fremden am nächsten Sonnabend zu tödten. — In Privatmeldungen aus Peking heißt es: Die Kaiserin befahl dem General Reichsichong, mit 3000 Mann die Eisenbahn nach Peking zu schützen. Ein ernster Kampf entstand zwischen den Truppen und den Boxers, in deren Reihen viele Soldaten von den Kommandos anderer Generale stehen. Als die Schlacht endete, lagen 200 Todte auf dem Kampfplatze. — Nach den jüngsten Meldungen aus Tientsin ist der Eisenbahndienst zwischen Tientsin und Peking wieder eingestellt. Die Behörden haben sich geweigert, den englischen Truppen die Benutzung der Eisenbahn zu gestatten, obgleich die Engländer sich erboten haben, die Linie wiederherzustellen, wie die Behörden es wünschen. — Ueber ein Gefecht mit den Boxers meldet „Reuters Bureau“ vom Freitag aus Tientsin: Etwa 20 Meilen von Tientsin in der Richtung auf Peking ist ein Gefecht zwischen chinesischen Truppen und Boxers im Gange. Am Donnerstag war es auf der Straße nach Taku zu einem einem Zusammenstoß gekommen. Bei Poating-Fu sollen die chinesischen Truppen geschlagen worden sein. — Nach Londoner Meldung hat die Kaiserin-Regentin alle Vorbereitungen zur Flucht aus Peking getroffen, um sich nach dem Lager der Aufständischen zu begeben. — Aus amtlicher Quelle verlautet ferner, daß viertausend Boxers zwischen Yongtsun und Lofa Mittwoch Nacht fünfzehnhundert Mann chinesischer Truppen eingeschlossen hätten. Den letzten Nachrichten zufolge dauerte der Kampf Donnerstag früh noch an. Wie die Beamten sagen, sind 500 Boxres gefallen. Ueber den Verlust der chinesischen Truppen verlautet nichts.

---

brachte, da er Pind nicht zu seinem Vertrauten machen wollte. Dieser war jetzt dazu gelangt, Simon als einen „Verstoßenen“ zu betrachten. Er hatte darum Mitleid mit ihm und beschloß ihn dadurch zu trösten, daß er ihm eine von seinen traurigen Erfahrungen auf dem Gebiete der Freierei mittheilte.

„Ak, die Fruentimmer, die Fruentimmer! die können einem Mann das Leben sauer machen!“ sagte er als Einleitung. „Damals, als ich zuerst nach Amerika kommen war, nähte jeg ein paar Monate in ein Shop (Werkstätte, Atelier) in Chicago. Dort nähte auch ein ung (junges) Mädchen, dat Mary hed (hieß) — sie war dansk (dänisch), ferstehn De, und darum hed de Mary, obschon de Marie gedobt war. — Ak, wie war sie dog schmuck! — Jeg ging am Abend mit ihr hjem und am Morgen zu dem Shop, und jeden Morgen sagte sie so schön: Good Morning, Mister Pind! — og dann lächelte de.

Jeg fik (ich nahm) meine Kost in ein dansk Boardinghouse (Kosthaus). Der Wirth hed Mads Jensen; aber wenn er huld (betrunken) war, hed er Max Johnson. Er sagte altid (immer), wenn ich stand und über die Gade nach dem kleinen hölzernen Haus guckte, wo Marie og ihre Moder wohnte: Das givt ein Paar aus Mr. Pind und Marie, sagte er, und jeg taenkte: meinetwegen. Aber so wurde jeg syg (krank) und mußte mehrere Tage im Bett liegen. In dieser Tid (Zeit) dachte jeg mir aus, wie jeg um de freien wollte, wenn jeg wieder opkäme.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Juni 1900.

— Se. Majestät der Kaiser hörte am Sonnabend Abend nach dem Diner beim 1. Gardefeldartillerieregiment den Vortrag des Staatssekretärs Tirpitz auf dem Potsdamer Bahnhof nach 10 Uhr vor der Abreise nach Potsdam. — Nach der heutigen Besichtigung des Regiments der Gardes-du-Corps und Leibgardehusaren auf dem Bornstedter Felde nahm der Kaiser im Kasino des Gardes-du-Corps-Regiments das Frühstück ein.

— Der heutigen Besichtigung des Regiments der Gardes du Corps und des Leibgarde-Husaren-Regiments durch Se. Majestät den Kaiser auf dem Bornstedter Felde wohnte Ihre Majestät die Kaiserin bei.

— Der japanische Prinz Kan-in, Mitglied der kaiserl. Familie, trifft, wie schon mitgetheilt, am 14. Juni hier ein. Der Aufenthalt in Berlin ist auf drei Wochen in Aussicht genommen, die der Prinz zur Kenntnißnahme unserer militärischen Einrichtungen verwenden will. Zum Schlusse gedenkt er der Kieler Woche beizuwohnen.

— Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe veranstaltet am Montag im Garten des Reichskanzler-Palais einen parlamentarischen Abend, zu welchem an die in Berlin anwesenden Mitglieder des Bundesraths und des Reichstages, sowie beider Häuser des Landtages Einladungen ergehen werden.

— Dem Landeshauptmann der Provinz Posen Dr. Sigismund v. Dziembowski in Posen ist der Rang der Räthe zweiter Klasse verliehen worden. Dem Direktor des Friedrich Wilhelm-Gymnasiums in Posen Leuchtenberger ist der Charakter als Geheimer Regierungsrath verliehen worden.

— In der Berathung der Schulkonferenz am Freitag kam zur Sprache, was zur Hebung des Unterrichts in den verschiedenen Lehrgegenständen, namentlich in den neueren Sprachen, in den Naturwissenschaften, der Mathematik und in der Geschichte zu geschehen habe, inwieweit ferner die körperlichen Uebungen, die Jugendspiele, der Wassersport und das Turnen mehr gefördert werden können. Demnächst wurden eingehend die Bedenken erörtert, welche sich in der Praxis gegen die Abschlußprüfung an den neunstufigen Lehranstalten herausgestellt haben. — Zum Schluß kamen noch die Besoldungsverhältnisse, die Pflichtstunden und die wissenschaftliche Bewegungsfreiheit des höheren Lehrerstandes, sowie auf Anregung des Grafen Douglas auch die Schulhygiene und eine Reihe dahingehöriger wichtiger Fragen zu eingehender Erörterung. — Hervorzuheben aus den heutigen Verhandlungen ist, daß von allen Seiten die Nothwendigkeit betont wurde, auch auf den Gymnasien für den Unterricht im Englischen nach dem Vorgange der Hannoverschen Gymnasien in nachdrücklichster Weise zu sorgen. Der Minister schloß die heutige letzte Sitzung der Konferenz mit dem Danke an die Erschienenen für ihre opferwillige Theilnahme an den Verhandlungen und für die reiche Anregung, welche sie der Unterrichtsverwaltung für die Hebung und Förderung des höheren Schulwesens gegeben hätten. Professor Mommsen erwiderte als Senior der Versammlung mit dem Ausdrucke des Dankes für die sachkundige Leitung der Konferenz und schloß mit dem Ausdrucke der zuversichtlichen Hoffnung, daß die Verhandlungen zu Entschließungen führen möchten, welche den höheren Schulen Preußens, deren Blühen und Gedeihen Allen trotz mancher Meinungsverschiedenheit in Einzelheiten gleichmäßig am Herzen liege, zum wahren Wohle gereichen.

— Die Ausschmückungskommission des Reichstages hat heute beschlossen, dem Prof. Johannes Pfuhl den Auftrag zur Ausführung eines Standbildes Kaiser Wilhelms I. auf Grund des vorgelegten größeren Modells zu ertheilen. Sodann entschied sie sich dahin, eine Bismarckstatue im Vorzimmer des Bundesraths und eine Moltkestatue im Vorzimmer zu den Präsidentenzimmern aufstellen zu lassen. Die von Seeliger ausgearbeiteten Skizzen zu den Deckengemälden im Bundesrathssaale wurden dagegen verworfen.

— Zur Berathung über die Errichtung einer General-Landwirthschaftskammer für das ganze deutsche Reich und über die Errichtung von Landwirthschaftskammern in den deutschen Bundesstaaten tritt der ständige Ausschuß des Deutschen Landwirthschaftsraths am 15. und 16. Juni in Dresden zusammen.

— Aus dem Burenfonds des „Alldeutschen Verbandes“, der z. Z. eine Viertelmillion beträgt, wird nach einem dieser Tage in der Ausschußsitzung gefaßten Beschlusse der Betrag von zunächst 10 000 Mk. an die Ortsgruppe Johannesburg des Verbandes zur Unterstützung der Hinterbliebenen der auf Burenseite Gefallenen überwiesen und der Hauptleitung zu ähnlicher Verwendung noch 20 000 Mk. aus dem genannten Fonds zur Verfügung gestellt. Die Sammlungen sollen energisch weitergehen.

— In den Verhandlungen zur Vermeidung des Bäckerausstandes in Berlin vor dem Berliner Gewerbegericht sind am Donnerstag vorbehaltlich der Genehmigung der Meister und der Gesellen eine Reihe von Vorschlägen vereinbart worden. Danach wird den Bäckergesellen an den drei Festtagen je eine Freinacht gewährt. In Betrieben mit mehr als drei Gesellen soll der erste und zweite Geselle Wohnung und Mittagessen im Hause des Meisters nicht mehr erhalten gegen einen Zuschlag von 6 Mk. pro Woche. Der Durchschnittslohn soll 10 Mk. betragen, Ueberstunden mit 35—50 Pf. berechnet und eine Umgestaltung des Arbeitsnachweises angebahnt werden.

München, 8. Juni. Das heute ausgegebene amtliche Bulletin über das Befinden des Königs Otto lautet: „Das Allgemeinbefinden Sr. Majestät ist befriedigend; der Furunkel nahezu geheilt; Gehen und Stehen fast normal. Wenn keine Aenderung des Befindens eintritt, unterbleibt die Ausgabe weiterer Bulletins.“

Duisburg, 8. Juni. Heute Vormittag nach 11 Uhr traf die Rheintorpedobootsdivision, von Uerdingen kommend, an der Mündung des Rhein-Ruhrkanals ein, begleitet von zahlreichen geschmückten Dampfern. Unter den Hurrahrufen des sehr zahlreichen Publikums, unter Salutschüssen und den Klängen der Musik fand die Einfahrt in den Hafen statt. Gegen 12 Uhr legten die Torpedoboote an der Schleusenbrücke an. Hier hatten mehrere Vereine Aufstellung genommen und es folgte nun der Empfang durch den Oberbürgermeister statt. Die Offiziere und Mannschaften sind zu geselligen Zusammenkünften von der Bürgerschaft eingeladen.

Cronberg, 8. Juni. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Griechenland sind heute Vormittag aus Berlin in Schloß Friedrichshof wieder eingetroffen.

Ausland.

Wien, 8. Juni. Der Kaiser empfängt heute Mittag den Militärattaché der deutschen Botschaft, Rittmeister v. Bülow.

London, 8. Juni. Der Herzog von Wellington ist heute früh in Strathfieldsaye gestorben.

Petersburg, 8. Juni. Der Kaiser empfing gestern den deutschen Geschäftsträger, Gesandten von Tschirschky und Bögendorff, in Zarskoje-Sselo in Privataudienz.

Der Krieg in Südafrika.

Die Besetzung von Prätoria bedeutet nicht das Ende des Krieges. So hat nach einem Bericht des „Daily Expreß“ Präsident Krüger erklärt. Ein Korrespondent des „Daily Expreß“ berichtet über eine Unterredung, die er in Machadodorp mit dem Präsidenten Krüger und dem Staatssekretär Reitz in einem Eisenbahnwagen hatte. Krüger erklärte: „Die Besetzung von Prätoria bedeutet nicht das Ende des Krieges. Die Burghers sind durchaus entschlossen, bis zum äußersten zu kämpfen, und sie werden sich nicht ergeben, solange ihrer noch 500 Mann in Transvaal in Waffen stehen. Die Hauptstadt der Republik ist hier. Der Feind ist in unser Land eingedrungen, hat es aber noch nicht erobert. Die Regierung ist noch in Thätigkeit. Es ist nicht wahr, daß ich 2 Millionen Gold für mich mitgenommen habe. Alles Geld, über welches ich hier verfüge, ist lediglich dasjenige, welches für staatliche Zwecke erforderlich ist. Die mir zugeschriebene Absicht, an Bord des auf der Höhe von Lourenço Marques liegenden holländischen Kriegsschiffes Zuflucht zu nehmen, habe ich nicht. Ich verlasse das Land nicht. Erst jetzt hat der eigentliche Kampf begonnen, und ich fürchte, daß noch viel Blut vergossen werden wird, aber die Schuld liegt auf Seiten der britischen Regierung.“ Reitz bemerkte, der Guerillakrieg werde sich über ein ungeheures Gebiet erstrecken, und die Buren würden sich wahrscheinlich auf Lydenburg zurückziehen, wo sie viele Monate hindurch Widerstand leisten könnten.

Zum Frieden gerathen hat dem Präsidenten Krüger, wie „Reuters Bureau“ aus Lourenço Marques meldet, der amerikanische Konsul Hollis in einer längeren Unterredung, indem er ihm freundschaftliche Mittheilungen der amerikanischen Regierung überbrachte, in denen Krüger gedrängt wird, Friedensverhandlungen einzuleiten.

Der Nachricht, daß Präsident Krüger nach Deutsch-Südwestafrika übersiedeln möchte, stimmt die „Post“ freudig zu. Es liege wohl im Interesse Deutschlands, Theile der Burenelemente von bewährter kolonisatorischer Kraft in die afrikanischen Kolonien zu ziehen.

Dem „Reuterschen Bureau“ wird aus Leribe vom 5. d. Mts. gemeldet: General Rundle hat mit einer starken Abtheilung eine Rekognoszirung nordöstlich von Hammonia ausgeführt und dabei die Lage des Burenlagers ausgekundschaftet; nach der Rekognoszirung ist Rundle in das Lager zurückgekehrt.

Weiter erfährt das „Reutersche Bureau“ aus Mafeking, daß Oberst Plumer am 28. Mai Zeerust, ohne auf Widerstand zu stoßen, besetzt hat. — Aus Campbell (Griqualand West) wird dem genannten Bureau gemeldet, daß General Warren am 4. d. Mts. mit einer starken Streitmacht von Fabersprnit aus nach Norden marschirt ist und am 5. d. Mts Campbell ohne Widerstand besetzt hat.

Die „Times“ meldet aus Lourenço Marques den 7. d. Mts.: An Bord des holländischen Kreuzers „Friesland“ haben etwa 100 holländische Flüchtlinge Aufnahme gefunden.

In Glasgow hielt der liberale Führer, ehemalige Kriegsminister Campbell Bannerman eine Rede, in welcher er u. a. bemerkte, die endgiltige Regelung der südafrikanischen Frage müsse auf dem besonnenen Urtheil beider Arten von Unterthanen in der Kapkolonie, der Engländer wie der Holländer, begründet sein, für welch' letztere die größten Interessen in Frage kämen. Die eroberten Staaten müßten zum Reiche gehören. Aber nach der festen Begründung der Reichsgewalt müsse England eine Versöhnung anstreben und ihnen sobald als möglich die Rechte der Autonomie verleihen, deren sich die übrigen Kolonien erfreuten. Diese Unabhängigkeit werde nothwendiger Weise stark beschnitten werden und werde eigentlich werthlos sein, aber er würde selbst eine beschränkte Unabhängigkeit einer Verwaltung als Kronkolonie vorziehen.

Provinzialnachrichten.

Graudenz, 8. Juni. (Eine Belohnung von 500 Mark) hat der Herr Regierungspräsident auf die Wiederergreifung der entsprungenen Verbrecher Kuß und Wierczoch ausgesetzt.

Zur Konitzer Mordsache.

Die neuerliche Erregung unter der Konitzer Bevölkerung ist, wie von verschiedenen Seiten festgestellt wird, ausdrücklich zurückzuführen auf die vom „Kon. Tgbl.“ veröffentlichte Nachricht über die eingeleitete Voruntersuchung gegen den Fleischermeister Hoffmann wegen Todtschlages. Es haben wieder erhebliche Zusammenrottungen stattgefunden. Der „Danz. Allg. Ztg.“ wird darüber noch geschrieben: Während die Menschenmengen noch die Hauptstraßen auf und abwogten, erscholl plötzlich gegen ¼11 Uhr abends der Ruf: „Die Synagoge brennt!“ Der Brandstifter hatte allerdings wohl die Absicht gehabt, gerade die Synagoge in Flammen aufgehen zu lassen, jedoch gab der Wind dem Feuer eine andere Richtung, sodaß die Synagoge außer Gefahr war. Die Juden erfaßte aber solche Angst, daß der Synagogenvorstand sogar die Wegschaffung des Allerheiligsten aus dem Tempel anordnete. Ringsherum umstanden zahlreiche Menschen die Brandstätte und machten laute Bemerkungen. Ein Jude, der Kaufmann Seelig Zander, der in den Volkshaufen gerathen war, wurde unter allgemeinem Hohngelächter von allen Seiten derartig mit Fußtritten und Püffen traktirt, daß er froh war, als er endlich auf die freie Straße gelangte. Offenbar liegt auch in diesem Falle wieder Brandstiftung vor. Man glaubt jedoch allgemein,

daß die Juden die Brandstiftung selbst ausgeführt haben, um die Fährte auf andere abzulenken.

Kriminalkommissar Wehn, der wieder in Konitz weilt, soll eine neue Spur aufgenommen haben, gegen wen, entzieht sich noch der Kenntniß.

Endlich ist es auch, wie der „Danz. Allg. Ztg." von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, gelungen, wenigstens einen der beiden jungen Leute, die am Sonntag den 11. März mit dem ermordeten Ernst Winter zuletzt gesehen sind, und zwar in der Danzigerstraße, zu ermitteln. Es ist dies ein ehemaliger Schulgenosse des Ermordeten, der jetzige Matrose Wilhelm Franke, der Sohn eines hiesigen Mehlhändlers; derselbe befindet sich jetzt in Bremerhaven und wird eventuell dort kommissarisch vernommen werden. Die Eltern wurden am Freitag bereits durch den Ersten Staatsanwalt Settegast vernommen.

Der oder die Thäter, welche am zweiten Pfingstfeiertage den an das Synagogengrundstück angrenzenden Zaun in Brand gesteckt haben, sind bisher noch nicht ermittelt worden.

Der Fleischer Lewy sollte nach Meldung der „Danz. Allg. Ztg." am Freitag schon mit seiner ganzen Familie ins Bad zu reisen beabsichtigen. Das genannte Blatt bemerkt dazu: Hat der Mann etwa inzwischen das große Los gewonnen? Es dürfte doch dringend geboten sein, ihn behördlicherseits nicht eher aus den Augen zu lassen, als bis die Untersuchung abgeschlossen, d. h. ein endgiltiges Resultat ergeben hat.

Lokalnachrichten.

Thorn, 9. Juni 1900.

— (Zur Durchreise des Schah von Persien) erfahren wir, daß die genaue Ankunft auf dem Hauptbahnhofe Thorn morgen, Sonntag Abend noch nicht feststeht. Der Schah reist von hier mit einem deutschen Sonderzuge weiter, der um ½7 Uhr hier aus Berlin eintrifft.

— (Herr Oberpräsident v. Goßler) tritt seine Erholungsreise nach Kissingen heute, am 9. Juni, an.

— (Prämiirung.) Von den Ausstellern der westpreußischen Heerdbuch-Gesellschaft erhielten auf der landwirthschaftlichen Ausstellung in Posen die Herren Wiebe-Schönhorst 2 erste, 2 zweite und 1 Siegerpreis; Stadtrath Heise-Konitz 1 ersten, 1 zweiten und 1 Siegerpreis; Jacobson-Tragheim 1 ersten und 1 Siegerpreis; Grunau-Tralau 1 ersten, 1 zweiten, 1 dritten und 1 Siegerpreis. Auszeichnungen wurden zuerkannt den Herren Walzer-Grodziczno-Löbau, Holtzermann-Sittno-Briesen, Janson-Tiege und Schultz-Notzendorf.

— (Bereisung.) Montag den 11. d. Mts. findet von Argenau aus seitens hervorragender west- und süddeutscher Landwirthe, welche zum Besuch der Posener landwirthschaftlichen Ausstellung nach dem Osten kommen, eine Bereisung Kujawiens statt. Die Herren, etwa 60 an der Zahl, werden Kujawien in zwei Gruppen, und zwar die eine den Nordosten, die andere den Südwesten des Kreises bereisen. Die Fahrt der einen Gruppe geht auch über Neu-Grabia (Besichtigung des Inventars und Frühstück).

— (Sanitätskolonnentag.) Flaggenschmuck haben seit heute Morgen die öffentlichen Gebäude und viele Privathäuser zu Ehren der Theilnehmer am Sanitätskolonnentag angelegt. Besonders festlichen Schmuck hat das Rathhaus aufzuweisen. Schon Vormittags waren mehrere Sanitätskolonnen, so z. B. die Freiwillige Sanitätskolonne aus Königsberg Opr. in Stärke von 8 Mann und Mitglieder der Bromberger Kolonne eingetroffen. Aus dem fernen Königsberg wird auch die Krieger-Sanitätskolonne vertreten sein. Einen Anziehungspunkt für die eintreffenden Kolonnenmitglieder bildete schon heute Vormittag die in der Gartenveranda von Arenz Hotel in der Heiligengeiststraße (Eingang unmittelbar am Nonnenthor) befindliche Rothe-Kreuz-Ausstellung, welche unentgeltlich geöffnet ist; (S. Artik. in der Beilage.) Die Spürhunde des Kulmer Jägerbataillons zum Aufsuchen Verwundeter sind heute Vormittag schon hier eingetroffen. Die Garnisonverwaltung hat für die große Sanitätskolonnenübung am anderen Weichselufer 3000 Decken leihweise hergegeben. Die Uebung dürfte ein hochinteressantes Schauspiel abgeben. Ein mit bunten Fahnen und Wimpeln reich geschmückter Kahn ist, wie schon gemeldet, für den Transport von Verwundeten auf dem Wasserwege hergerichtet worden. — Zu dem in der vorletzten Nummer abgedruckten Programm des Sanitätskolonnentages ist bezüglich der Fahrt nach Ciechoczinek zu bemerken, daß um 9 Uhr abends Rückkehr in Thorn erfolgt.

— (Am morgigen Sonntag) ist im Ziegeleipark nachmittags großes Gartenkonzert. In Dills Restaurant auf der Bazarkämpe konzertirt nachmittags die Kapelle des Fuß-Artl.-Regts. Nr. 15. Eine Spezialitäten-Vorstellung veranstaltet Abends im Schützenhausgarten die Gesellschaft „Globus". Nach Ottlotschin und Czernewitz finden die gewohnten Eisenbahn- und Dampfer-Sonderfahrten statt.

— (Die für den 10. d. Mts. geplante Turnfahrt des Turnvereins) ist, wie uns mitgetheilt wird, einstweilig verschoben worden.

— (Jendrowski-Konzert.) Der kaiserlich russische Militärmusikdirektor a. D. Herr Johannes Jendrowski, der ein geborener Thorner ist und seine nächsten Verwandten noch jetzt hier wohnen hat, wird in den nächsten Tagen mit der Kapelle des 61. Infanterie-Regiments ein Konzert geben, das den Charakter eines Kompositionsabends haben wird, indem eine Reihe ausgewählter Kompositionen des Konzertgebers zur Aufführung kommen. Herr Jendrowski, der hier schon vor mehr als 10 Jahren aufgetreten und seine Militärmusikerlaufbahn in deutschen Diensten bei dem hiesigen 61. Regiment begann, hat die letzten zehn Jahre als Musikdirektor in Berlin gewirkt (Bötzows Garten Friedrichstraße und Belvedere Jannowitzbrücke) und sich in der Reichshauptstadt einen guten Ruf erworben. Im letzten Jahre machte er eine Kunstreise im Süden Deutschlands. Das Programm des Kompositionsabends wird u. a. enthalten: Mondnacht, Serenade für Violine mit Quintettbegleitung, O gold'ne Jugendzeit, Romanze, Fürst Bismarck-Marsch (bei Louis Oertel in Hannover erschienen und bei den Militärkapellen eingeführt), Petrenas spanisches Ballet, ein Buren-Amazonenmarsch und eine Konzertpolka für Piston 2c. Das Konzert wird bei unseren Musikfreunden gewiß viel Interesse finden.

— (Willkommene Festgaben) bietet Herr Lithograph Feyerabend in zwei Ansichtspostkarten zum Sanitätskolonnentag und zum 2. Gausängerfest des Weichselgau-Sängerbundes am 16. und 17. Juni. Beide Karten zeigen die neue vortheilhafte Totalansicht von Thorn mit der Garnisonkirche, von der Bazarkämpe aus gesehen. Erstere ist mit dem Rothen Kreuz im weißen Felde geschmückt und zeigt die Abbildung des Artushofes, das Stadtwappen und einen Sanitätskolonnenmann nebst Spürhund, die letztere zeigt eine Gruppe fröhlichen Einzug mit ihrem Banner haltender bekränzter Sänger und über dem Stadtwappen den neuen preisgekrönten Sängergruß „Grüß Gott, wo einst das Schwert erklang." Das Blümlein Vergißmeinnicht, das Stadtwappen umrankend, ist ein sinniges Weggeleit für jeden unserer Gäste. — Erwähnt sei bei dieser Gelegenheit, daß die beliebten Doppelkarten mit der Totalansicht von Thorn, welche über Erwarten schnell vergriffen waren, jetzt wieder hergestellt worden sind.

— (Die städt. Schule auf der Bromberger Vorstadt) feiert am Montag den 11. Juni im Ziegeleiwäldchen ihr Sommerfest, bei ungeeignetem Wetter tags darauf. Der Festzug verläßt den Schulhof um 3 Uhr und begiebt sich durch die Schulstraße, Brombergerstraße, Thalstraße, Mellienstraße, Hofstraße, Brombergerstraße, Chaussee am Forsthause vorbei nach dem Festplatze.

— (Geschworene.) Zum Vorsitzenden für die dritte diesjährige Sitzungsperiode, welche am 2. Juli ihren Anfang nehmen wird, ist Herr Landgerichtsrath Engel ernannt. Als Geschworene für diese Sitzungsperiode sind folgende Herren ausgelost worden: Maurermeister Eduard Dombrowski aus Strasburg, Kaufmann Paul Borchardt aus Thorn, Stadtrath Adolf Kelch aus Thorn, Kreisbaumeister Paul Brennicke aus Neumark, Rittergutsbesitzer Louis Richter in Zaskocz, Garnison-Bauinspektor Baurath Karl Leeg aus Thorn, Bürgermeister Richard Dous aus Schönsee, Buchhändler Walter Lambeck aus Thorn, Dr. phil. Hermann Oestereich aus Thorn, Handelskammersekretär Erich Voigt aus Thorn, Gutsadministrator Lübbert aus Wonsin, Besitzer Gustav Windmüller aus Alt-Thorn, Oberlehrer Gustav Koetz aus Neumark, Rentier Otto Frowerk aus Groß-Pacoltowo, Spediteur Paul Meyer aus Thorn, Maurermeister Hermann Soppart aus Thorn, Kaufmann Ludwig Berg aus Thorn, Rittergutsbesitzer Otto Kaul aus Kattlau, Gutsbesitzer Louis Frowerk aus Taborowisno, Kaufmann Hugo Claaß aus Thorn, Rittergutsbesitzer Paul Schack aus Kirschenau, Landmesser Johann Boehmer aus Thorn, Hauptmann der Landwehr Künzel aus Jablonowo, Gutsbesitzer Adolf Lieberkühn aus Schloß Golau, Besitzer Friedrich Horst aus Borowno, Gutsbesitzer Wilhelm Matthiae aus Miessionskowo, Rentier Friedrich Dommer aus Borowno, Kaufmann Walter Smolinski aus Culm, Gutsbesitzer Arthur Richter aus Augustenhof, Schlossermeister Hermann Dietrich aus Thorn.

— (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landrichter Scharmer. Als Beisitzer fungirten die Herren Landrichter Woelfel, Landrichter Heinrich, Landrichter Technau und Landrichter Seyffarth. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Rasmuß. Gerichtsschreiber waren die Herren Gerichtsassistent Labunski und Referendar Fiedler. — Zur Verhandlung standen 6 Sachen an. Von diesen betraf die erstere den Nachtwächter Leonhard Blaszkiewicz aus Althausen der beschuldigt war der Gutsherrschaft zu Althausen in der Nacht zum 31. März d. Js. einen Sack voll Futtermehl gestohlen zu haben. Blaskiewicz war geständig. Er wurde mit eine Woche Gefängniß bestraft. — Die Anklage in der zweiten Sache richtete sich gegen den Arbeiter Emil Eckert aus Thorn, den Schiffer Max Thiel aus Mocker und den Arbeiter Wilhelm Freitag aus Thorn und hatte das Vergehen der Körperverletzung, des Widerstandes gegen die Staatsgewalt und der Bedrohung, sowie die Uebertretung des § 360 Nr. 11. Str. G. B. (ruhestörender Lärm) zum Gegenstande. Die Anklagebehörde behauptete nachstehenden Sachverhalt: Am Abend des 23. Februar d. Js. griffen die 3 Angeklagten, nachdem sie in dem Dann'schen Gastlokal tüchtig gekneipt hatten, zwei ruhig ihres Weges gehende Musketiere in der Gerechtenstraße thätlich an. Die Musketiere, deren Namen nicht hat festgestellt werden können, setzten sich zur Wehre, schlugen 2 ihrer Angreifer nieder und flüchteten dann in der Richtung zum neustädtischen Markt zu, gefolgt von den Angeklagten. Unterwegs begegneten die letzteren dem Musketier August Daske vom 21. Infanterie-Regiment. Sie nahmen von der Verfolgung der beiden unbekannt gebliebenen Musketiere Abstand und wendeten sich gegen Daske, auf den sie ohne weiteres mit den Fäusten einschlugen. Daske zog sein Seitengewehr und suchte mit demselben die Angeklagten abzuwehren. Dies gelang ihm indessen nicht, da ihm das Seitengewehr von den Angeklagten entrissen wurde. Eckert, welcher sich in den Besitz des Seitengewehres gesetzt hatte, schlug mit demselben auf Daske ein und brachte ihm eine nicht unerhebliche Verletzung am Kopfe bei. Während dieses Vorfalls passirte der Musketier Krüger vom 61. Infanterie-Regiment die Gerechtestraße, um nach der Kaserne zu gehen. Wie er den Angeklagten zu Gesicht kam, stürmten diese auf ihn ein und schlugen, ohne daß auch Krüger ihnen irgend eine Veranlassung gegeben hatte, auf ihn los. Ebenso wie Daske, griff auch Krüger zu seinem Seitengewehr und vertheidigte sich mit demselben, so gut er konnte. Eckert, der noch immer das Seitengewehr des Daske in den Händen hatte, brachte dem Krüger mehrere Hiebe bei und schlug demselben die Waffe aus den Händen. In dem Augenblicke, in welchem Krüger sich bückte, um sein Seitengewehr von der Erde aufzuheben, sprang Thiel auf Krüger zu und stieß ihm die Klinke eines Taschenmessers in den Rücken. Infolge der dadurch hervorgerufenen Verletzung hat Krüger ca. 5 Wochen lang im Lazareth zubringen müssen und ist heute noch nicht ganz hergestellt. Als die Angeklagten dann nach dem neustädtischen Markte kamen, wurden sie von dem Polizeisergeanten Mischko empfangen, der mit Hilfe des herbeigerufenen Nachtwächters Latzke die Festnahme der Angeklagten zu bewirken suchte. Während es den Angeklagten Thiel und Eckert gelang, durch die Flucht zu entkommen, wurde Freitag festgehalten. Letzterer widersetzte sich seiner Arretirung lebhaft und mußte gewaltsam zur Polizeiwache geschafft werden. Die Angeklagten gaben zu ihrer Vertheidigung an, daß sie sinnlos betrunken gewesen seien und nicht wußten, was sie an dem fraglichen Abend angerichtet hätten. Die Verhandlung endigte mit der Verurtheilung des Angeklagten Eckert zu 3 Monat Gefängniß und 4 Wochen Haft. Thiel erhielt eine Gefängnißstrafe von 1 Jahr 8 Monaten und eine Haftstrafe von 4 Wochen, Freitag eine Gefängnißstrafe von 10 Monaten und eine Haftstrafe von 4 Wochen auferlegt. — Demnächst betraten die Anklagebank die Schulknaben Paul Rieck, Gustav Gohl, Albin Buntkowski, Wladislaus Zielinski, der Arbeitsbursche Max Lehmann, der Arbeiter Wladislaus Wisniewski, die Hilfsbremserfrau Marianna Affeldt, die Zimmerpolirfrau Agnes Schmidt, die Arbeiterwittwe Marianna Brzozowski, der Arbeiter Eduard Gohl und dessen Ehefrau Wilhelmine Gohl sämmtlich aus Culmsee. Von ihnen war Rieck und Lehmann beschuldigt, dem Zimmermeister Baesell in Culmsee 2 Stücke Kantholz gestohlen zu haben. Ferner war dem Rieck zur Last gelegt, in Gemeinschaft mit den Angeklagten Gustav Gohl, Buntkowski und Zielinski auf dem Bahnhof Culmsee Kohlendiebstähle verübt zu haben. Wladislaus Wisniewski soll bei Ausführung der Kohlendiebstähle Hilfe geleistet und die Angeklagten Affeldt, Schmidt, Brzozowski, Eduard Gohl und dessen Ehefrau sollen die gestohlenen Sachen den Dieben abgenommen und sich dadurch der Hehlerei schuldig gemacht haben. Der Gerichtshof erkannte gegen Rieck auf 20 Tage Gefängniß, gegen Lehmann auf 2 Monate Gefängniß, gegen Gustav Gohl, Albin Buntkowski und Zielinski auf je einen Verweis, gegen die Affeldt auf 1 Tag Gefängniß, gegen die Schmidt auf 5 Tage Gefängniß, gegen die Brzowski auf 3 Monate Gefängniß und gegen die Frau Gohl auf 1 Tag Gefängniß. Inbezug auf die Angeklagten Wisniewski und Eduard Gohl erging ein freisprechendes Urtheil. — Weiter wurde der Arbeiter Anton Kuligowski aus Puiewitten wegen Raubes zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Demnächst hatte sich der Ansiedler Karl Wunsch aus Ryusk wegen fahrlässiger Tödtung und Uebertretung der Verordnung des Oberpräsidenten vom 22. Mai 1890 zu verantworten. Wunsch ließ am 16. März d. Js. auf seinem Gehöft mit dem Göpelwerk dreschen. Zum Einwerfen von Stroh in die Maschine hatte er die Schwester seiner Ehefrau, die Wittwe Bertha Bencke, angestellt. Als diese die Betriebswelle überschreiten wollte, kam sie mit ihren Kleidern der unbedeckten Welle zunahe. Die Kleider wurden von der Welle erfaßt und um dieselbe herumgewunden, während die Wittwe Bencke selbst zur Erde gerissen und gegen die Welle gedrückt wurde. Hierbei wurden ihr die Beine gebrochen, der Arm verrenkt, fünf Rippen und die Halswirbelsäule gebrochen. Die Verletzungen waren so schwerer Natur, daß die Verletzte alsbald ihren Geist aufgab. Der Angeklagte wurde für diesen Unfall verantwortlich gemacht, weil er es unterlassen hatte, die Welle mit der vorgeschriebenen Bekleidung zu versehen. Er wurde auch im Sinne der Anklage für schuldig befunden und mit 1 Monat Gefängniß bestraft. — Schließlich wurde gegen die Besitzersöhne Franz und Paul Zulawski aus Abbau Schönsee wegen gefährlicher Körperverletzung auf 1 Jahr 2 Monate bezw. 6 Monate Gefängniß erkannt. Auf die Strafe des Franz Zulawski wurden 2 Monate durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt in Anrechnung gebracht.

— (Ausgehändigter Ballon.) Nach langen angestrengten Bemühungen ist es dem Luftschiffer Herrn Spiegel jetzt endlich gelungen, wieder in den Besitz seines von der russischen Behörde beschlagnahmten Ballons zu gelangen. Nach einem lebhaften Depeschenwechsel mit den verschiedensten in- und ausländischen Behörden ist der auf der russischen Zollkammer lagernde Ballon endlich auf die Bemühungen des deutschen Generalkonsuls in Warschau mit Einwilligung des Herrn Generalgouverneurs in Warschau freigegeben und heute hier eingetroffen. Herr Spiegel, den sein kurzer Ausflug wenige Kilometer in das benachbarte Zarenreich hinein große pekuniäre Opfer gekostet hat, ist heute nach Posen abgefahren, wo er am Montag im zoologischen Garten aufsteigen wird. Hoffentlich wird die Landung dort unter günstigeren Umständen erfolgen.

— (Hagelschlag.) Durch Hagelschlag ist am 7. d. Mts. die Rudaker Niederung schwer betroffen worden. Das Getreide ist total niedergeschlagen. Nur einige Besitzer sind gegen Hagelschaden versichert, die übrigen haben die Geldausgabe dafür gescheut.

— (Eine Windhose) wurde am Donnerstag Mittag kurz vor dem Gewitter am Weichselufer bei der Defensionskaserne beobachtet. Die von einem starken Wirbel gebildete Staubsäule bewegte sich minutenlang.

— (Gefunden): eine Düte mit Kaffee auf dem altstädtischen Markte; ein Geldschrankschlüssel auf dem Rathhaushofe; eine graubunte Henne eingefunden beim Friseur Smolbocki, Mauerstraße 22; ein leerer Reisekorb an der Weichsel, abzuholen von Ziltz, Gerberstraße 17.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 9. Juni 0,60 Mtr. Windrichtung: W. — Angekommen: die Kähne der Schiffer H. Schulz mit 3100 Ztr. Blech und Chamottsteinen von Danzig nach Warschau, A. Salattke mit 2200 Ztr., M. Dauer mit 1800 Ztr., J. Polinski mit 2000 Ztr., sämmtlich mit div. Gütern von Danzig nach Warschau, A. Rachocki mit 1600 Ztr. und H. Patzer mit 1800 Ztr. Kohlen von Danzig nach Plock, W. Paul mit 2000 Ztr. div. Gütern von Danzig nach Wloclawek, Jak. Falinski und F. Klause mit je 1800 Ztr. und Joh. Rostowski mit 1500 Ztr. schwedischen Steinen von Danzig, E. Dahmer mit 10500 Ziegeln von Zlotterie. Abgefahren: Dampfer „Weichsel", Kapitän Ulm, mit 600 Ztr. Mehl und 100 Ztr. Honigkuchen nach Danzig, sowie Schiffer Otto Sommer, Kahn mit 2000 Ztr. Mehl nach Riesa.

Mannigfaltiges.

(Schwere Gewitterverheerungen) sind in diesen Tagen in Westdeutschland vorgekommen. In Rheidt (Siegkreis) schlug der Blitz an fünf Stellen ein. Ein Ziegeleiarbeiter auf einem Ziegelfelde bei Kriegsdorf wurde vom Blitz erschlagen. Bei Wesseling wurde ein Radfahrer durch einen Blitzstrahl getödtet, ebenso bei dem Eifeldorfe Daun ein Mädchen, das auf freiem Felde arbeitete. Auch in den Weinbergen hat das Unwetter gehaust. Die Hoffnungen auf einen ergiebigen Herbst sind vollständig zerstört. Schwere Gewitter suchten am Mittwoch auch verschiedene Gegenden des Herzogthums Braunschweig und seiner Umgebung heim. In Brechtorf wurde ein fünfjähriges Mädchen und in Hasselfelde ein Pferd und zwei Kühe vom Blitz erschlagen. Bei Geroldsgrün (Vogtland) wurden während eines Gewitters vier Arbeiter vom Blitz getroffen; sämmtliche vier sind getödtet.

Neueste Nachrichten.

Konitz, 9. Juni. Wie erwartet, haben die Vernehmungen in der Sache gegen Hoffmann wegen Todtschlags ein vollständig negatives Resultat ergeben. Die Behörde hält sich verpflichtet, jetzt die richtige Fährte aufzunehmen. Hoffmann ist auf freiem Fuß. — Gestern Mittag ist der Arbeiter Maslow, welcher die belastende Aussage gegen Lewy gemacht hat, wegen Verdacht des Meineides verhaftet worden.

Posen, 8. Juni. Der Gesundheitszustand des Herrn Erzbischofs Dr. von Stablewski hat sich derart gebessert, daß der Patient von morgen ab beginnen wird, in seinem Garten frische Luft zu genießen.

Rom, 8. Juni. Dem „Osservatore Romano" zufolge beginnt der Papst sich von der Mattigkeit, die ihn in den letzten Tagen befallen hatte, zu erholen; doch wird er sich auch morgen noch Schonung auferlegen. — Um dem Papst Ruhe zu lassen, ist der für morgen angesetzte Empfang der Pilger in Sankt Peter verschoben worden. Der Papst wird auch Sonntag nicht zur Seligsprechung in Sankt Peter erscheinen, sondern fortfahren, vorsichtshalber das Zimmer zu hüten.

London, 9. Juni. Daily Mail meldet aus Akkra vom 8. d. M.: Nach einem Gerücht, welches von Eingeborenen stammt, machte der Gouverneur von Kumassi (Aschanti-Gebiet) einen Ausfall, wurde aber von den Aufständischen zurückgeschlagen und kapitulirte sodann. „Daily Mail" bemerkt sodann, das Kolonialamt sei sehr beunruhigt. Seit einem Monate sei keine Nachricht aus Kumassi eingetroffen.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	9. Juni	8. Juni
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216 20	216–15
Warschau 8 Tage	—	215–85
Oesterreichische Banknoten .	84–50	84–55
Preußische Konsols 3 % . .	86–70	87–00
Preußische Konsols 3½ % .	95–40	95–40
Preußische Konsols 3½ % .	95–30	95–40
Deutsche Reichsanleihe 3% .	86–70	87–00
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	95–30	95–40
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	83–10	83–00
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	92–50	92–25
Posener Pfandbriefe 3½ % .	93 60	93 30
„ „ 4% . .	100–75	100 70
Polnische Pfandbriefe 4½ %	96–75	97–00
Türk. 1% Anleihe C . . .	26–35	26–35
Italienische Rente 4% . . .	—	94–80
Rumän. Rente v. 1894 4% .	79 90	80–00
Diskon. Kommandit-Antheile	181–50	182–75
Harpener Bergw.-Aktien . .	203–40	208–60
Nordd. Kreditanstalt-Aktien .	123–25	122–75
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newy. März. .	83¼	81⅜
Spiritus: 70er loko	49–80	49–80
Weizen Juli	156–50	154–75
„ September	160–25	158–00
„ Oktober	160–75	158–50
Roggen Juli	149–75	149–25
„ September	147–75	147–25
„ Oktober	147–50	147–00

Bank-Diskont 5½ pCt., Lombardzinsfuß 6½ pCt. Privat-Diskont 4¾ pCt., London. Diskont 3½ pCt.

Berlin, 9. Juni. (Spiritusbericht.) 70er 48,60 Mk. Umsatz 8000 Liter. 50er loko —,— Mk. Umsatz — Liter.

Königsberg, 9. Juni. (Getreidemarkt.) Zufuhr 4 inländische, 120 russische Waggons.

Berlin, 9. Juni. (Städtischer Zentralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 4870 Rinder, 1490 Kälber, 12357 Schafe, 8239 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt 59 bis 63; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 55 bis 59; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 53 bis 54; 4. gering genährte jeden Alters 49 bis 52; — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 56 bis 60; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 52 bis 55; 3. gering genährte 48 bis 51. — Färsen und Kühe: 1. vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens sieben Jahre alt 52 bis 54; 3. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 49 bis 51; 4. mäßig genährte Kühe u. Färsen 45 bis 47; 5. gering genährte Kühe und Färsen 41 bis 43. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 74 bis 76; 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 66 bis 70; 3. geringe Saugkälber 55 bis 60; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 34 bis 45. — Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 62 bis 65; 2. ältere Masthammel 56 bis 60; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 51 bis 55; 4. Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — bis —. — Schweine für 100 Pfund mit 20 pCt. Tara: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 46 bis — Mk.; 2. Käser — Mk.; 3. fleischige 44–45; 4. gering entwickelte 41–43; 5. Sauen 39 bis 41 Mk. — Verlauf und Tendenz des Marktes: Das Rindergeschäft wickelte sich langsam ab und hinterläßt Ueberstand. Der Kälberhandel gestaltete sich lebhaft. Bei den Schafen war der Geschäftsgang gut, es bleibt nur geringer Ueberstand an mageren Thieren. Der Schweinemarkt verlief glatt und wurde geräumt.

Es hat dem Herrn gefallen, heute früh 3 Uhr unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Charlotte Lange

geb. **Lange**

im Alter von 81 Jahren zu sich zu nehmen. Um stille Theilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Mocker den 9. Juni 1900.

Die Beerdigung findet am Dienstag Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause, Waldauerstraße 69, aus statt.

Bekanntmachung.

Die städtische Sparkasse giebt Wechseldarlehne zur Zeit zu 6½ % aus.

Thorn den 2. Juni 1900.

Der Sparkassen-Vorstand.

Verdingung.

Die Errichtung eines Doppelwohnhauses auf dem Bahnhofe Ottlotschin soll vergeben werden. Der Verdingungsanschlag nebst Bedingungen ist gegen kostenfreie Einsendung von 0,50 Mk. von der unterzeichneten Inspektion zu beziehen; die Zeichnung kann daselbst eingesehen werden.

Die Eröffnung der Angebote findet am 20. d. Mts., 11½ Uhr, statt.

Thorn den 8. Juni 1900.

Betriebsinspektion I.

Kleie-Ankauf.

Zum **zwangsweisen Ankauf** von

1200 Ctr. guter, reiner Roggenkleie,

ab Alexandrowo, Thorn gesackt, habe ich zu **Montag den 11. d. Mts., vormittags 11 Uhr,** in meinem Bureau Termin angesetzt.

Paul Engler,
vereideter Handelsmakler.

Mord.

Dem geehrten Publikum zur Mittheilung, daß jetzt die günstige Zeit da ist zur Vertilgung von **Wanzen,** und besorge ich dies innerhalb 4 Stunden bei fünfjähriger Garantie. Ferner empfehle ich mich auch zur radikalen Vertilgung von **Ratten, Mäusen, Schwaben** und **Ameisen** bei jähriger Garantie, bei billigen Preisen und kleiner Jahresprämie.

Zeugnisse aus hiesiger Gegend lege zur Einsicht vor.

Aufenthalt in Thorn nur 3 Tage. Meldungen unter „Kammerjäger" an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Karl Max Anton,
Kammerjäger der Kaiserl. Werft-Division II.

Guter Klavierunterricht
wird ertheilt **Culmerstr. 28, II., r.** Daselbst werden **Monogramme** in Weißzeug sauber u. bill. aus geführt.

Zur Anfertigung von
Damengarderoben jeder Art
empfiehlt sich **Ottilie Graefe,**
akadem. gepr. Modistin,
Grabenstr. 12, I.

Männl. Person sucht gemeinsame Wirthschaftlichkeit mit ält. weibl. Person. Angeb. unter **Nr. 96** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Malergehilfen
verlangt
Jaeschke, Tuchmacherstr.

Einen Hausdiener
sucht die **Königliche Apotheke,**
gegenüber dem Rathhause.

Bill. Logis zu haben Mauerstr. 36, III.

Krankheitshalber ein **Grundstück** mit Schmiedewerkzeug vom 1. Oktbr. zu verkaufen oder zu verpachten.
Adolf Eichstädt, Schmiedemeister.

---

12 Morgen gutes Ackerland,
davon ⅛ Wiesen mit voller Ernte, der Morgen mit 350 Mk. — Anzahlung nach Uebereinkunft — zu verkaufen. Das Land gehört zu Schlüsselmühle und eignet sich besonders für Garten.
Ernst Zude, Mellienstr. 117.

Zu den bevorstehenden Festlichkeiten empfehle mein großes Lager in
Papierlaternen
zu 30, 50, 70, 90 und 120 Pf. per Dutzend.
A. Matthesius.

Möbl. Zimm. z. v. Schillerstr. 12, II.

Thorner Rathskeller.

Inhaber: **Carl Meyling,**
zuletzt langjähriger Pächter des „Artushofes",
empfiehlt den auswärtigen Herschaften seine kühlen alterthümlichen Räumlichkeiten.

Täglich große Krebse, besten russischen Beluga-Caviar, ferner Ostender Steinbutten, Seezunge, Aale, Schleie, Zander rc. Alle anderen Speisen à la carte in bester Ausführung.

Vorzügliche Bordeaux-, Mosel- und Rheinweine aus dem Hause **Joh. Mich. Schwartz jun,** Thorn. Zum Ausschank gelangt ferner ein gutes Glas Münchener und Engl. Brunnen, Elbing.

Hochachtungsvoll
Carl Meyling.

Geschäfts-Anzeige.

Dem geehrten Publikum von Thorn die ergebene Anzeige, dass ich mit dem heutigen Tage die

Conditorei und Café
Brombergerstr. Nr. 35

früher **A. Moderack** übernommen habe und bitte ich, mich in meinem Unternehmen durch gefl. Zuspruch gütigst unterstützen zu wollen.

Gleichzeitig empfehle mich zur Anfertigung von Bestellungen in

Torten, Eis, Tafel-Aufsätzen, Kaffee-, Thee- und Dessertgebäck,

welche prompt, reell und sauber ausgeführt werden.

Täglich **frische Kuchen und Torten in grosser Auswahl** im Geschäft vorhanden.

Geräumige Lokalitäten, schattiger Vorgarten, Veranda mit Kolonnade stehen meinen werthen Besuchern zur gefl. Benutzung und sichere schnelle und gute Bedienung zu.

Aller Art **Getränke und Erfrischungen** in nur bester Qualität stets vorhanden.

Durch jahrelange Thätigkeit in ersten Conditoreien in den grössten Städten Deutschlands, bin ich in der Lage, allen Anforderungen, die an mich gestellt werden, zur grössten Zufriedenheit Genüge leisten zu können.

Hochachtungsvoll
F. E. Kurella,
Konditor.

Jede Hausfrau mache einen Versuch mit

Edelstein-Seife,

die zufolge des hohen Fettgehalts von ca. 80 Proz. in bezug auf Waschkraft und Sparsamkeit das großartigste Erzeugniß der Seifenindustrie ist. Edelstein-Seife nennt man mit Recht

die Haushalts-Seife der Zukunft.

Alleinige Fabrikanten:
Mühlenbein & Nagel, Zerbst in Anhalt.

Verkaufsstellen sind durch Plakate kenntlich.

Kaffeehaus
z. Eschenbach,
Mocker, Thornerstr. 39.
Ausschank von
guten Bieren, Kaffee, Thee, Chokolade und Milch.
Angenehmer Aufenthalt, gewissenhafte Bedienung bei mäßigen Preisen.
Familienzimmer und Pianino.
Heute, Sonntag:
Stachelbeer- und Raderkuchen
zum Kaffee.
Es ladet ergebenst ein
Paul Friese.

Dill's Restauration.
(Bazar-Kämpe.)
Sonntag den 10. Juni cr.:
Grosses Militär-Concert
ausgeführt
von der Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 15.
Entree pro Person 20 Pf.
Militär ohne Charge 10 Pf.
Anfang 4 Uhr.

Restaurant zum Pilsner.
MENU
für Sonntag den 10. Juni.

Madeirasuppe.

Kalbskotelettes mit Spargeln.

Junges Huhn.

Gurkensalat. — Speise.

Couvert à 1 Mark.

Spezial-Ausschank des **Pilsner Urquell** aus dem Bürgerlichen Brauhause in Pilsen. Frischer Anstich von **Königsberger Ponarther, Bürgerlichen Brauh aus München**

Täglich: **Grosse Krebse.**

Wiener Café, Mocker.
Heute,
Sonntag, 10. Juni:
Militär-Concert.
Anfang 4 Uhr nachm.
Nach dem Concert:
Tanzkränzchen.
Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.
Eintritt 10 Pfg.
Es ladet freundlichst ein
der Wirth Salzbrunn.

Neue Matjesheringe
(à Stück 10 Pf.)
empfiehlt **Hugo Eromin.**

Mieths-Kontrakts-Formulare,
Mieths-Quittungsbücher
mit vorgedrucktem Kontrakt, sind zu haben.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Am 12. und 13. Juni
findet hier die

25. Jahres-Versammlung des Provinzial-Vereins für Innere Mission in Westpreußen

statt.

Programm.

Dienstag den 12. Juni:

Vormittags 11 Uhr: Jünglingsvereins-Konferenz im kleinen Saale des Artushofes.
Nachmittags 6 Uhr: Festgottesdienst in der altstädtischen Kirche.
Abends 8 Uhr: Familienabend in der Ziegelei mit Vorträgen verschiedener Redner.

Mittwoch den 13. Juni:

Vormittags 8 Uhr: Konferenz für evangel. Arbeiter- und Volksvereine im kleinen Saale des Artushofes.
Vormittags 10 Uhr: General-Versammlung im großen Saale des Artushofes. Hauptthema: Die Innere Mission auf dem Lande.
Nachmittags 2 Uhr: Gemeinsames Mittagessen im Artushofe: Gedeck 1,50 Mk. ohne Weinzwang.
Nachmittags 4 Uhr: Jungfrauen-Vereins-Konferenz im Spiegelsaale des Artushofes.

Rege Betheiligung von Damen und Herren an sämmtlichen Versammlungen, sowie am gemeinsamen Essen ist sehr erwünscht.

Anmeldungen zum Essen werden an den **Oekonom des Artushofes baldigst** erbeten.

Der Orts-Ausschuß.
J. A.:
Heuer, Pfarrer.

Ziegelei-Park.
Sonntag den 10. Juni 1900:
Grosses Militär-Garten-Concert

ausgeführt von der gesammten
Kapelle des Inftr.-Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61
unter Leitung des Stabshoboisten Herrn C. Stork.

Zum Schlusse:
Magische Beleuchtung der Riesenfontäne.
Ende 10 Uhr.

Eintrittspreise: Im Vorverkauf in den Zigarrenhandlungen **Duszynski,** Breitestraße, und **Glückmann Kaliski,** Artushof: Einzelperson 20 Pf., Familienbillets (zu 3 Personen) 40 Pf.
An der Kasse: Einzelperson 25 Pf., Familienbillets (zu 3 Pers.) 50 Pf., Kinderbillets 10 Pf., Schnittbillets (giltig von 7 Uhr) 15 Pf.

Für Speisen und Getränke, insbesondere für guten Kaffee, der unter Leitung eines Wiener Kaffee-Kochs hergestellt wird, und für eine reichhaltige Abendkarte ist bestens Sorge getragen.

Meyer & Scheibe.

Vor dem Bromberger Thor.

Zirkus Variété International

Direktion C. Skorzewski.
Heute, Sonnabend, den 9. Juni und folgende Tage
Grosse
Spezialitäen-Vorstellung.
Auftreten von Kunst-Kapizitäten 1. Ranges.
Anfang 8 Uhr abends.
Morgen, Sonntag, 3 Vorstellungen 4, 6 und 8 Uhr.
Zum Schluß jeder Vorstellung große komische Pantomimen.
Alles nähere besagen die Plakate.
Die Direktion.

Gasthaus Rudak.
Jeden Sonntag:
Tanzkränzchen.
Hierzu ladet freundlichst ein
Tews, Gastwirth.
Schöner Garten.
Gute Kegelbahn.

Sanitäts-Kolonnen-
Postkarten
zu haben bei
Otto Feyerabend,
Breitestraße 18.

Laufbursche
bei gutem Lohn wird verlangt. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eine geübte Wäschenähterin
kann sich melden bei
L. Kirstein, Bäckerstraße 37.

Eine ordentliche, saubere
Aufwartefrau
gesucht. Zu erfr. i. d. Geschäftsst. d. Z.

Ein sehr gut erhaltenes
Damen-Fahrrad
billig zu verkaufen.
Bäckerstraße 9, 2 Tr.

Lose

zur 1. Bromberger Pferdelotterie; Hauptgewinn eine eleg. Doppelkalesche mit 4 Pferden im Werthe von 10 000 Mk., Ziehung am 4. Juli cr., à 1,10 Mk. zu haben in der
zur 2. Briesener Pferde-Verlosung; Hauptgewinn eine vierspännige Equipage, Ziehung am 12. Juli cr., à 1,10 Mk.
Geschäftsstelle der „Thorner Presse".

Delikate Matjesheringe,
Stück 15 Pf., bei
A. Kirmes, Elisabethstr.

Erste Etage
von 5 Zimmern, Küche und Zubehör, auch getheilt, zum 1. Oktober zu vermiethen.
E. Peting, Gerechtestraße 6.

---

1 möbl. Zimm. mit Balkon, Mitben. eines Pianinos u. Burschengel. ist sof. zu verm. **Culmerstr. 22, I.**

---

2 fein möblirte Zimmer billig zu vermiethen. **Gerechtestr. 26, II.**

Möbl. Zimm. z. v. Strobandstr. 24, pt.

Fein möbl. Zim., m. a. o. Burschengel., sof. z. v. Culmerstr. 10, II.

Eine Wohnung,
3. Etage, 3 Zimmer, Alkoven, Entree und Zubehör, billig zu vermiethen.
L. Zahn, Coppernikusstr. 39.

Wohnung
von 2 Zimmern, Küche und Zubehör von sofort zu vermiethen.
Heiligegeiststraße 13.

Vereinigung alter Burschenschafter.
Montag den 11. Juni cr.
8 c. t.
bei **Schlesinger.**



Freiwillige Feuerwehr.

Dienstag den 12. d. Mts.
abends 8¼ Uhr:
Uebung
mit nachfolgender
Hauptversammlung.

Tagesordnung:
1. Verbands- und Vereinsangelegenheiten.
2. Beschickung des Brandmeisterkursus.
3. Wahl eines Delegirten und mehrerer Theilnehmer zum Feuerwehrtage in Culm.
4. Besichtigung von Bekleidungs- und Ausrüstungs-Gegenständen.

Der Vorstand.
Borkowski.

Schützenhaus.
Täglich große
Spezialitäten-Vorstellungen
mit abwechselndem Programm.

Billetvorverkauf in der Zigarrenhandlung des Herrn **O. Herrmann,** Bachestr., Ecke Elisabethstr.: 1. Platz 80 Pfg., 2. Platz 60 Pfg.
An der Abendkasse: 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 80 Pfg.



Sonntag den 10. Juni cr.
Extrazug
nach Ottlotschin.

Abfahrt Thorn Stadt 2 Uhr 54 Min.
Abfahrt Ottlotschin 9 Uhr 10 Min.
Auf dem Vergnügungsplatz Schutz gegen Regenwetter für 1000 Personen.
Wittwe **Marie de Comin.**



Dampfer „Emma" u. „Adler"
fahren
Sonntag nachm. 2½ u. 3½ Uhr
von der Anlegestelle am Brückenthor
nach
Soolbad Czernewitz.

Hohenzollern-Park
Schiessplatz.
Sonntag den 10. Juni cr.:
Grosses
Militär-Concert
ausgeführt von der
Kapelle des Inft.-Regts. Nr. 176
unter Leitung ihres Dirigenten
Bormann,
wozu ergebenst einladet
P. Gembarski.
Anfang 4 Uhr.
Entree à Person 25 Pfennig.
Wagen stehen dem geehrten Publikum von 3 Uhr ab an der Holzbrücke zur Verfügung.
Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

Volks-Garten.
Jeden Sonntag von 4 Uhr ab:
Frei-Concert.
Nachdem:
Tanz
bis 12 Uhr.

Täglicher Kalender.

1900.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juni . .	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
Juli . .	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
August .	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23

Hierzu 2 Beilagen und illustr. Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

1. Beilage zu Nr. 133 der „Thorner Presse"

Sonntag den 10. Juni 1900.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

76. Sitzung vom 8. Juni. 11 Uhr.

Am Ministertische: Frhr. v. Hammerstein.

Bei gutem Besuch trat das Haus heute in die zweite Berathung des Gesetzentwurfs betr. Maßnahmen zur Verhütung von Hochwassergefahren in der Provinz Schlesien ein.

Die Kommission schlägt das folgende vor: 1. dem Entwurf die verfassungsmäßige Genehmigung zu ertheilen; 2. die zu dem Gesetzentwurf eingegangenen Petitionen des Magistrats zu Lauban und zu Löwenberg der königl. Staatsregierung als Material zu überweisen, die übrigen Petitionen durch die Beschlußfassung über den Gesetzentwurf für erledigt zu erklären; 3. die königl. Staatsregierung zu ersuchen, baldmöglichst mit der nach der Begründung des Gesetzentwurfs geplanten Verbauung der Wildbäche und dem Bau der Stauweiher vorzugehen. § 1 des Gesetzentwurfs lautet: Die Lausitzer Neiße, der Bober, die Katzbach, die Weistritz, die Glatzer Neiße und die Hotzenplotz sind, soweit sie zur Provinz Schlesien gehören und nicht schiffbar sind, mit denjenigen Zuflüssen, welche in dem Plane für den erstmaligen Ausbau Berücksichtigung finden, zur Verhütung von Hochwassergefahren nach den Vorschriften des Gesetzes auszubauen und zu unterhalten. Nach einer kurzen zustimmenden Erklärung des Abg. Frhrn. von Richthofen (kons.) wurde § 1 unverändert angenommen, ebenso fast debattelos die folgenden §§ 2 bis 25. Zum § 26, der die Zuständigkeit der Wasserbaupolizei und das Beschwerderecht gegen wasserbaupolizeiliche Verfügungen regelt, lagen einige redaktionelle Abänderungsvorschläge des Abg. Frhrn. v. Richthofen vor, mit denen der Paragraph zur Annahme gelangte. Eine längere Debatte rief § 28 hervor, der in der Kommission den Zusatz erhalten hat, daß von den bewilligten 31$^{1}/_{2}$ Millionen nicht mehr als 12$^{1}/_{2}$ Millionen zur Herstellung von Hoch- und Wasserbauten zu verwenden seien. Regierungskommissar Frhr. v. Seherr-Thoß bekämpft diesen Vorschlag, weil darin eine unnöthige Einschränkung liege. Die Abgg. Seydel (natlib.), Kopsch (freis. Vp.) und Graf Strachwitz traten für den Kommissionsbeschluß ein, der nach weiterer Debatte zur Annahme gelangte. § 41. betr. die Entschädigungspflicht der Wassergenossenschaften, wurde in der Fassung angenommen, daß diese Entschädigung nach billigem Ermessen festzusetzen sei. Ein Antrag v. Arnim (kons.) fordert einen neuen § 49, wonach der Ausbau der schlesischen Gebirgsflüsse nicht in Angriff genommen werden darf vor Erlaß eines Gesetzes über Maßnahmen zur Verhütung von Ueberschwemmungen im Laufe der unteren Oder. Ein Antrag v. Willisen (kons.) will hinter Oder noch einschalten: Spree, Havel und Elbe; ein Antrag Strachwitz (kons.) will auch noch Aufnahme der Lausitzer Neiße. Abg. v. Arnim (kons.) bemerkt zur Begründung, daß die Regierung das Versprechen vergessen zu haben scheine, daß mit der Regulirung der schlesischen Flüsse auch die Regulirung der unteren Oder vorgenommen werden solle. (Sehr richtig! rechts.) Es sei deshalb nöthig, jenes Versprechen gesetzlich sicherzustellen. Minister v. Thielen: Die Auffassungen des Vorredners beruhen auf einem Irrthum. Die Regierung müsse sich freie Hand lassen, welche Projekte sie zunächst ausführen wolle, und sie hat nach dieser Richtung hin keine Zusicherungen gemacht. Minister Frhr. v. Hammerstein bekämpft gleichfalls den Antrag von Arnim, dessen Annahme schon wegen seiner ungewöhnlichen Form unmöglich sei. Der Antrag sei auch überflüssig, weil die Regierung dem Landtage ein großes wasserwirthschaftliches Projekt vorzulegen beabsichtige. (Heiterkeit.) Nach einer weiteren Rede des Abg. v. Neumann zugunsten seines Antrages wurde die Weiterberathung auf Sonnabend 11 Uhr vertagt. — Schluß 4$^{1}/_{2}$ Uhr.

Deutscher Reichstag.

206. Sitzung vom 8. Juni 1900. 1 Uhr.

Am Bundesrathstische: Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe, Graf Posadowsky, Frhr. v. Thielmann, Brefeld und zahlreiche Kommissare.

Das gut besetzte Haus ging nach debatteloser Annahme der Deklaration zur 1897er internationalen Sanitätsübereinkunft über zur zweiten Lesung der sogenannten Deckungsanträge zum Flottengesetz. Die Berathung begann mit der Novelle zum Stempelgesetz, und zwar mit Tarif-Nummer 1, in der eine Erhöhung des Emissionsstempels für inländische Aktien auf 2, für ausländische Aktien auf 2$^{1}/_{2}$ vom Hundert vorgeschlagen wird. Abg. Bassermann (natlib.) beantragt eine neue Fassung dieser Nr. 1, um zweifelsfrei festzustellen, daß ebenso wie die Interimsscheine auch die nicht vollgezahlten Namensaktien nach dem Einzahlungsbetrage und nicht nach dem Nennwerthe versteuert werden sollen. Abg. Graf v. Arnim (kons.) stimmt dem Antrage zu und weist sodann in längeren Ausführungen die Nothwendigkeit des von der Kommission gemachten Vorschlages nach. Der Antrag Bassermann wird angenommen und mit ihm der Kommissionsvorschlag. Für Kuxe schlägt die Kommission einen Fixstempel von 1$^{1}/_{2}$ Mk. vor, für alle nach dem 1. Juli 1900 ausgeschriebenen Kuxscheine soll der Stempel 2 vom Hundert betragen, Einzahlungen zur Deckung von Betriebsverlusten sollen steuerfrei bleiben. Abg. Graf Oriola (natlib.) erklärt sich mit dem Kommissionsvorschlage einverstanden. In Preußen bestehe zur Zeit bereits ein Fixstempel von 1,50 Mk., dieser soll jetzt zum Reichsstempel gemacht werden. Der Vorwurf der Doppelbesteuerung sei nicht zutreffend. Er halte es für ein Gebot der Gerechtigkeit, daß, wenn die Aktienbergbauunternehmungen besteuert werden, man auch die Bergwerkgesellschaften besteuern müsse. Abg. Richter (freis. Vp.): Die vorgeschlagene Kuxebesteuerung habe große Bedenken. Die Regierung umgehe eine Klarstellungnahme, obwohl eine bestimmte Erklärung zur Zeit nothwendig w?re. Er beantrage Ablehnung der Kuxe und Kuxscheine. Diesen Standpunkt habe auch Herr v. Miquel im Jahre 1895 getheilt. Abg. Hilbck (natlib.) wendet sich namens eines kleineren Theiles seiner Fraktion auch gegen die Besteuerung der Kuxe und empfiehlt statt dessen eine Resolution, den Reichskanzler zu ersuchen, in Erwägungen über eine einheitliche Regelung der Besteuerung der Bergwerke einzutreten. Preußischer Handelsminister Brefeld: Eine Reihe von Gründen spricht dafür, diese Position aufzugeben. Die großen Gewerkschaften verwandeln sich in Aktiengesellschaften und beschaffen sich auf diese Weise die nöthigen Kapitalien. Mit dem Kuxstempel werden also nur die kleineren Gewerkschaften getroffen, deshalb möchte ich meinerseits dem Hause empfehlen, den hochherzigen Vorschlag zu fassen und die Position fallen zu lassen. (Heiterkeit links, Unruhe in der Mitte und rechts.) Abg. v. Kardorff (Rp.): Ich möchte im Gegensatz zum Minister die Beibehaltung des Kuxstempels empfehlen; ich halte es für unzulässig, alle anderen Aktiengesellschaften schärfer zu besteuern, die Bergwerkgesellschaften aber freizulassen. Abg. Müller-Fulda (Ztr.): Der Minister hat uns aufgefordert, dem Antrage Richter beizustimmen. Warum hat er nicht auch gleich den anderen Antrag Richter betr. Ablehnung der Flottenvermehrung empfohlen. Ich bitte die Herren vom Regierungstische, wenn ihnen an dem Gesetz etwas liegt, die vorliegenden Steuervorschläge nicht zu bekämpfen. (Lebhafter Beifall rechts und in der Mitte.) Minister Brefeld: Ich habe nur auf Schwierigkeiten der praktischen Handhabung dieser Position hingewiesen und Ihrer Erwägung anheim gegeben, ob Sie denselben Rechnung tragen wollen. (Heiterkeit.) Abg. Richter (freis. Vp.): Herr Müller kommt uns mit einem sic volo, sic jubeo und droht mit Ablehnung der Flotte. Er ist schon soweit auf die Leiter gestiegen, daß er nicht mehr herunter kann. (Heiterkeit.) Sie wollen der Regierung Steuern aufzwingen, die diese garnicht haben will. Nach weiteren mehr persönlichen Bemerkungen wurde in namentlicher Abstimmung die vorgeschlagene Besteuerung der Kuxe mit 180 gegen 103 Stimmen angenommen. Zur Minorität gehörten Sozialdemokraten, Freisinnige, ein kleiner Theil der Nationalliberalen, Polen und Prinz Alexander zu Hohenlohe. Bei Tarif-Nummer 3 beantragt Abg. Richter, den Kommissionsbeschluß zu streichen, also den Emissionsstempel auf Kommunalobligationen nicht zu erhöhen. Es sei ungerecht und zwecklos, die Kommunalobligationen höher zu besteuern, die ganze Steuererhöhung würde auch höchstens 300 000 Mark einbringen. Jüngst sei aus hohem Munde Klage darüber geführt worden, daß für die Donauschifffahrt keine Reichssubvention gezahlt werde. Nach dem Kommissionsvorschlage würden diese Gesellschaften noch mehr belastet werden. Abg. Singer (sozdem.) erklärt, für den Antrag Richter stimmen zu wollen, und bemerkt, daß die Abwesenheit der Bayern bei der Abstimmung über die Flottenvermehrung nicht gerade auf Flottenbegeisterung schließen lasse. Abg. Dr. Heim (Ztr.): Seine näheren Freunde seien allerdings nicht besonders begeistert für die Flottenvermehrung, wohl aber dafür, daß die leistungsfähigsten Schultern getroffen würden. Er sei bereit, für den Antrag Richter zu stimmen, wenn dieser und die Sozialdemokraten seinen Antrag auf Erhöhung des Emissionsstempels annehmen würden. (Heiterkeit links.) Abg. Richter (freis. Vp.): Das Angebot des Abg. Heim enthalte nicht nur ein Handels-, sondern sogar ein Wuchergeschäft, er müsse dafür danken. Abg. Dr. Heim (Ztr.): Wuchergeschäfte machen wir nicht. Abg. Müller-Fulda empfiehlt den Kommissionsvorschlag als einen Akt ausgleichender Gerechtigkeit. Abg. Richter (freis. Vp.): Eine Steuerwuth, wie der Abg. Müller sie besitzt, hat noch niemals ein Finanzminister gehabt, einen besseren Finanzminister als Herrn Müller könnte man sich garnicht wünschen. (Große Heiterkeit.) Nach weiteren persönlichen Auseinandersetzungen wurde der Antrag Richter gegen die Stimmen der äußersten Linken abgelehnt und auch hier der Kommissionsvorschlag angenommen. Zur Tarif-Nummer 4 (Umsatzstempel) hat die Kommission eine Erhöhung des Kaufstempels für Werthpapiere auf $^{3}/_{10}$ vom Tausend vorgeschlagen. Abg. Dr. Heim (Ztr.) beantragt und begründet eine Erhöhung auf $^{4}/_{10}$ vom Tausend. Gerade der Handel habe den größten Vortheil von der Flotte, und da nun das Herz des Handels die Börse ist, so ist die vorgeschlagene Art der Lösung der Deckungsfrage die beste. Ich glaube, die bayerischen Sozialdemokraten werden uns zustimmen, weil sie aus anderem Holz geschnitzt sind als ihre norddeutschen Brüder. Man komme uns nicht mit der Redensart vom Rückgange der Börsengeschäfte. Der gestrige Kurssturz riecht zu sehr nach Tendenz, man will damit gegen die Steuergesetze arbeiten. Auch im Jahre 1894 schrien die Herren und wollten auswandern, sie sind hier geblieben und befinden sich sehr wohl. Wenn kleinere Leute vom Börsenspiel zurückgedrängt werden, so kann das nichts schaden. Unser Deckungsvorschlag ist nach jeder Richtung hin der allervorzüglichste. Den Herren der Linken möchte ich noch bemerken, wir treiben keinen Wucher, das liegt uns nicht im Blut. (Große Heiterkeit.) Abg. Büsing (natlib.) und Dr. v. Siemens (freis. Vg.) bekämpften diesen Antrag ebenso wie den Kommissionsvorschlag. Der letztere hielt dabei wieder eine längere Vorlesung über die Bedeutung der Börse, warf der Rechten und dem Zentrum vor, daß sie den Verkehr belasten wollen und die Finanziers zur Auswanderung drängen. Schon jetzt forderten die französischen Bankiers die deutschen auf, an die Pariser Börse zu kommen; er könne in dem Vorschlage keinen gesetzgeberischen Verstand erblicken. Abg. Graf v. Arnim (Rp.) trat diesen Ausführungen scharf entgegen. Die Drohung mit der Auswanderung sei verbraucht; im übrigen trat Redner für den Kommissionsvorschlag ein. Reichsschatzsekretär Frhr. v. Thielmann legt dar, daß die Erhöhung des Umsatzstempels auf $^{4}/_{10}$ dem Reichsfiskus weniger einbringen werde als eine Erhöhung auf $^{3}/_{10}$, und trat deshalb für Annahme des Kommissionsvorschlages ein. Abg. Singer (sozdem.): Die ganzen Steueranträge seien nur eingegeben von der Gegnerschaft gegen die Börse. Die Börse ist eine Giftpflanze (Hört! hört! rechts), die auf dem Sumpfe der heutigen Gesellschaft gewachsen ist. (Hört! hört! und Sehr richtig!) Wenn Sie die Börse beseitigen wollen, so beseitigen Sie zuerst diese Gesellschaft. (Heiterkeit.) Für die Börsensteuer sei seine Partei aus grundsätzlichen Gründen nicht zu haben. (Aha! rechts.) Abg. Lucke (B. d. L.): Die heutige Zeit hat Aehnlichkeit mit der vom Jahre 1873, was damals das System Strausberg war, sind heute die Gründerbanken, dagegen muß bei Zeiten Front gemacht werden. (Sehr richtig!) Herr Richter meinte, der Antrag sei von der Elite der Agrarier gestellt. Ich acceptire diesen Antrag, die Antragsteller werden sich auch ferner als die agrarische Elite zeigen. Herr Siemens nennt die Börse eine nationale Kanone, die das Reich schützen solle. In den Jahren 1866 und 1870 war die Kanone aber verrostet und vernagelt, die Börse versagte, sie stellte sich auf die Seite des Auslandes. (Sehr richtig! Lärm links.) Das ist die nationale Kanone. Im Jahre 1894 hieß es, wenn Ihr die Börsensteuer annehmt, dann könnt Ihr die Börse zum Tanzplatz vermiethen, es geht keiner hin. Getanzt worden ist seitdem allerdings viel an der Börse, aber nur um das goldene Kalb. (Stürmische Heiterkeit.) Weggeblieben ist keiner von den Jobbern und keiner von den Bankiers. Ich beantrage Annahme des Antrages Dr. Heim und namentliche Abstimmung darüber. (Lärm links.) Nach einem Schlußwort des Antragstellers Dr. Heim, der nochmals das Loblied des Dr. v. Siemens auf die Börse drastisch beleuchtete, kam es dem Antrage Lucke gemäß zur namentlichen Abstimmung über den Antrag Dr. Heim, der mit 153 gegen 121 Stimmen abgelehnt wurde. Hierauf wurde der Kommissionsvorschlag, Erhöhung des Umsatzstempels auf $^{3}/_{10}$ vom Tausend, angenommen und die Weiterberathung auf Sonnabend 1 Uhr vertagt, außerdem Kolonialnachtragsetat. — Schluß 7$^{1}/_{2}$ Uhr.

Provinzialnachrichten.

Marienwerder, 6. Juni. (Die Schützenhaus-Oekonomie) hat vom 15. Juni ab der Geschäftsführer Emil Noetzel aus Tilsit von der Brauerei Kunterstein in Graudenz für jährlich 3300 Mk. gepachtet, und zwar auf 2$^{1}/_{2}$ Jahre. Das Mobiliar und die Waarenbestände hat Herr N. käuflich übernommen.

Elbing, 6. Juni. (Verurtheilter Naturarzt.) Das Schöffengericht verurtheilte am Dienstag den Naturarzt Waldemar Fröse von hier wegen Vergehens wider die Gewerbeordnung zu 20 Mk. Geldstrafe oder 4 Tagen Haft. Fröse sollte durch Zeitungsanzeigen beim Publikum den Glauben erweckt haben, daß er ein approbirter Arzt sei.

Neuteich, 6. Juni. (Todesfall.) Im Alter von 83 Jahren verstarb heute Nachmittag ganz unerwartet Herr Geheimer Sanitätsrath Dr. Ziegner, nachdem er 55 Jahre als praktischer Arzt an unserem Orte mit großem Erfolg thätig gewesen war. Trotz seiner umfangreichen Praxis war es ihm möglich, den kommunalen Angelegenheiten jederzeit das lebhafteste Interesse entgegenzubringen. Bei seinem Scheiden aus den städtischen Aemtern wurde er s. Z. zum Stadtältesten ernannt.

Kreis Neidenburg, 7. Juni. (Bei einer Bootfahrt) auf dem See bei Terten ertranken vier Kutscher. Das Boot war durch Schaukeln gekentert.

Memel, 6. Juni. (Ein furchtbarer Unglücksfall) hat sich gestern in Schnaugsten im hiesigen Kreise zugetragen. Der zum Pfingsturlaub dort sich aufhaltende Kanonier Petroschkat von der 7. Kompagnie des Fußartillerie-Regiments von Linger aus Königsberg hatte vom Schießplatze einen noch mit Sprengstoff gefüllten Theil einer Granate, einen Zünder, mitgebracht, den er in der Hosentasche bei sich trug. Auf der Bahnfahrt bis Prökuls ging auch alles gut, als er aber gestern Vormittag mit seiner Schwester spazieren ging, explodirte plötzlich das Geschoß mit einer fast eine halbe Meile weit hörbaren gewaltigen Detonation. Petroschkat selbst wurde in furchtbarer Weise zugerichtet. Die linke Hand wurde ihm ganz, von der rechten sämmtliche Finger abgerissen. In den Unterleib riß ein Geschoßsplitter ein apfelgroßes Loch ein, aus dem Därme und Magen, letzterer noch beschädigt, hervorquollen. Außerdem hat der Unglückliche starke Brandwunden im Gesicht. Er wurde noch gestern in hoffnungslosem Zustande in das hiesige Garnisonlazareth eingeliefert. Aber auch seine Schwester hat ungemein schwere Verletzungen davongetragen. Das Mädchen wurde nach der hiesigen Kreisheilanstalt gebracht, wo man auch für sein Leben fürchtet.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 10. Juni 1836, vor 64 Jahren, starb zu Marseille der hervorragende französische Physiker Ampère, der sich auf dem Gebiete der Elektrotechnik hohe Verdienste erworben hat. Auf den von ihm betretenen Bahnen sind mit großem Erfolge mehrere deutsche Physiker fortgeschritten, wie Neumann, Wilhelm Weber, Kirchhoff u. a. Ampère wurde am 12. Januar 1775 zu Lyon geboren.

Am 11. Juni 1859, vor 41 Jahren, starb zu Wien Fürst Metternich, der vielbewunderte Lenker der Politik, durch welche Oesterreich in den Weltkämpfen von 1812—1815 ein außerordentliches Gewicht im Rathe Europas erlangt hatte. Allmählich aber gerieth er zu allen freiheitlichen Bewegungen in Oesterreich und außerhalb in schroffsten Gegensatz. Durch die Wiener Märzrevolution 1848 gestürzt, trat er in keine politische Thätigkeit mehr ein. Metternich wurde am 15. Mai 1773 zu Koblenz geboren.

Thorn, 9. Juni 1900.

— (Personalien.) Der Regierungsrath Franck, bisher bei der Regierung in Posen, und der Regierungsassessor Jaeger, bisher bei der Regierung in Breslau, sind der königl. Regierung in Marienwerder zur dienstlichen Verwendung überwiesen.

Der Amtsrichter Dr. Mangelsdorff in Culm ist zum Amtsgerichtsrath ernannt worden.

Der Gefangenaufseher Jeuß in Schwetz ist in gleicher Eigenschaft an das Amtsgericht in Tuchel versetzt worden.

— (Paßwesen.) Reisende nach Rußland seien darauf aufmerksam gemacht, daß eine bisher nicht zur Anwendung gekommene Bestimmung aus dem Jahre 1893, wonach die Pässe von 6 zu 6 Monaten vom Konsul neuvisirt werden müssen, infolge eines neuerlichen Erlasses des russischen Verkehrsministers jetzt streng durchgeführt wird. Reisende mit Pässen, deren Datum älter als 6 Monate ist, werden von der Grenzbehörde an den Grenzübergängen zurückgewiesen. Die Zeitungen werden ersucht, dieser Notiz bei ihrer allgemeinen Wichtigkeit die weiteste Verbreitung zu geben.

— (Wettbewerb zwischen Handwerk und Zuchthaus.) Bei der Submission einer ostdeutschen Garnisonverwaltung auf Lieferung von 70 eisernen Bettstellen reichten elf Handwerksmeister der Garnisonstadt und — die Direktion der Strafanstalt Offerten ein. Die höchste Forderung für eine starke eiserne Bettstelle nach den Anforderungen der Militärverwaltung betrug 25 Mk., die mittlere Forderung (Normalpreis) 20 Mk., die Strafanstalt forderte nur 17,35 Mk. für eine Bettstelle. Die Forderung des billigsten Handwerkers betrug allerdings nur 16,75 Mk. Der Zuschlag ist noch nicht erfolgt. Wenn man diese Zahlen liest, fragt man sich unwillkürlich, ob ein Handwerksmeister, der noch niedriger wie die Zuchthausverwaltung liefern will — deren Zwangs-Arbeitskräfte ungefähr den vierten Theil der Summe kosten wie die freien Arbeitskräfte der Handwerksmeister — genügend rechnen kann. Die betheiligten Handwerksmeister sind, wie mitgetheilt wird, sehr ärgerlich darüber, daß ihnen jetzt gar noch durch Eisen- und Tischlerarbeit (z. B. Lieferung von Schränken) aus dem Zuchthause Konkurrenz gemacht wird. Es wäre nach Meinung der freien Gewerbetreibenden wenig dagegen einzuwenden, wenn die Zuchthäusler Bekleidungsgegenstände, die früher von Oekonomiehandwerkern in den Militärwerkstätten angefertigt wurden, für die Militärverwaltung lieferten, aber eine Konkurrenz wie die erwähnte schädigt das Handwerk schwer und ist überdies auch unnöthig.

— (Schlechtes Einschenken des Bieres) ist ein Vergehen und wird mit Gefängniß bestraft, so hat dieser Tage das Landgericht in München entschieden, indem es einen Schenkkellner wegen „schlechten Einschenkens" von Bier zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilte. Der Schenkkellner, der zugleich Pächter war, erklärte, daß er der Brauerei (Volksbrauerei) für das Hektoliter 27 Mk. abliefern müsse, daß er aber das Liter nur zu 25 Pf. verkaufen dürfe. Es wurde ferner vom Gericht festgestellt, in München sei es üblich, daß der Schenkkellner 8—10 Proz. mehr aus dem Faß herausschenken müsse, als darinnen sei. Und das passirt in der Bierstadt München!

— (Rothe Kreuz-Ausstellung.) Im Garten von Arenz' Hotel (Inhaber A. Schrock) ist gegenwärtig eine Ausstellung eröffnet, welche in unmittelbarem Zusammenhange mit der Sanitätskolonnenübung in Thorn steht. Veranstaltet ist dieselbe von der rührigen Krankenmöbelfabrik E. Wulff u. Hohmann Berlin C., Gertraudtenstraße 8/9, welche sich durch ihre Leistungsfähigkeit einen hervorragenden Ruf auf diesem Gebiete erworben hat. Der Mitinhaber der Firma, Herr E. Wulff, dessen persönliche Erfindungen unter den Ausstellungsgegenständen vertreten sind und welcher selbst in der Sanitätskolonnensache einen hervorragenden Platz einnimmt, ist hier anwesend und bereit, jedem Interessenten Auskunft zu geben. Die hiesige Ausstellung ist von ihm auf den Wunsch des Vorsitzenden des Verbandes deutscher Sanitätskolonnen, Herrn Oberstabsarzt Dr. Hering und des Ehrenvorsitzenden der Rothen Kreuzsache, Herrn Staatsminister a. D. Exzellenz Dr. v. Goßler, veranstaltet worden. Es beleuchtet dies am besten die Werthschätzung der Firma in maßgebenden Kreisen, da es auf diesem Gebiete nicht an ähnlichen Unternehmungen fehlt. Herr E. Wulff war im Jahre 1898 im Auftrage der Berliner Rettungsgesellschaft und zwar auf besondere Empfehlung des Herrn Geheimraths Prof. Dr. v. Bergmann in Petersburg und hat während eines vierwöchentlichen Aufenthalts die Sanitätssoldaten persönlich im Gebrauch der einzelnen Gegenstände angelernt. Derselbe durfte im Auftrage der Berliner Rettungsgesellschaft der Kaiserin-Wittwe von Rußland ein Album überreichen. Ihre Majestät die Kaiserin-Wittwe von Rußland hatte die Gnade, für das russische Rothe Kreuz bei Herrn Wulff eine Krankentrage aus Malaccarohr sowie einige Transportdreiräder zu bestellen. Herrn Wulff war es vergönnt, der hohen Frau und deren Gefolge die angelernten Mannschaften in einer Parade vorzuführen. Von seinem russischen Aufenthalt hat Herr Wulff eine Reihe von Photographien mitgebracht. Der Fürst Lwow in Petersburg, der Protektor des freiwilligen Feuerwehrwesens, schenkte demselben eine photographische Aufnahme mit eigener Widmung. Der Leibarzt des Kriegsministers, Professor Turner, photographirte Herrn Wulff persönlich und schenkte ihm eine Photographie mit Widmung zum Andenken. Ein besonderer Gnadenbeweis war ferner die Verleihung des russischen Rothen Kreuzes mit der Kaiserkrone, welche Herrn Wulff von einer Fürstin, der Präsidentin des Rothen Kreuzes übergeben wurde. Von den ausgestellten Gegenständen nehmen das größte Interesse in Anspruch die Krankentragen aus Malaccarohr, eine der bedeutendsten Verbesserungen unserer sanitären Hilfsmittel, deren Erfindung Herr Wulff persönlich in Anspruch nimmt. Die außerordentliche Leichtigkeit dieser Krankentrage ist das ausschlaggebende Moment für den Aufschwung der vor 2 Jahren gegründeten Firma gewesen. Die Krankentrage ist seitens des Kriegsministeriums 1$^{1}/_{2}$ Jahre geprüft worden. Vor 4 Wochen ist eine Verfügung an sämmtliche Lazarethe er-

gangen, diese Krankentrage zu beschaffen. Das Malaccarohr, das im Gegensatz zum Bambus nicht hohl ist, stockt und fault nicht, ist leichter wie Aluminium und haltbarer wie Eisen und Stahl. Eine in unserer Gegenwart an einem Malacca-rohrstab vorgenommene Gewaltprobe auf äußerste Anstrengung ergab das beste Resultat. Herr Wulff entdeckte dies ideale Material für Krankentragen gelegentlich seiner Anwesenheit in London. Er sah eine Schiffsladung von diesem Rohr und erfuhr auf seine Frage, daß die Stöcke zur Herstellung künstlicher Palmenbäume gebraucht würden. Mit hellseherischem Blick erkannte er die Wichtigkeit für Sanitätszwecke und hat durch die Ausgestaltung seiner Idee der Menschheit einen großen Dienst geleistet. Er selbst hat mehrere Jahre Versuche mit dem Rohr angestellt und ist endlich soweit gekommen, dasselbe im Feuer zu biegen. Der enorme Fortschritt in der Verringerung der den Krankenträgern zuzumuthenden Lasten findet gegenwärtig allgemeine Anerkennung. Wir müssen es den Lesern überlassen, sich selbst von dem Werth des Ausgestellten zu überzeugen und wollen heute nur noch einzelnes aufzählen. Da finden wir eine zusammenlegbare Nothsammeltrage für Polizeizwecke, Feuerwehren rc. „Unikum", welche mit Stäben nur 6 Pfund wiegt und über dem Arm getragen werden kann. Dieselbe wurde Ihrer Majestät der Kaiserin bei der letzten Parade der Berliner Feuerwehr durch den Branddirektor Giersberg am 18. v. Mts. vorgeführt. Bei der Anwesenheit des Kaisers von Oesterreich in Berlin hatte Herr Wulff bei den Sanitätskolonnen im Lustgarten mit dieser Trage Aufstellung genommen. Für die Eisenbahnbehörden hat die Firma schon über 400 Stück geliefert. Eine zum Vergleich danebenliegende Trage aus hohlem Gasrohr wiegt 18 Pfund. Eine kleinere zusammenlegbare Krankentrage (für Reisezwecke) wiegt sogar nur 4 Pfund; außerdem finden wir noch verschiedene feste Krankentragen, eine sehr einfache Sitztrage (für Unbemittelte) im Gewicht von 3 Pfund, Krankentragestühle, fahrbare Krankentragen zu Operationszwecken, verstellbare Keilkissen, geruchloses Kloset in Form eines eleganten Stuhles, ein durch Auseinanderklappen eines Stuhles hergestelltes Bidet, drei- und vierrädrige Krankenwagen (letztere besonders praktisch beim Ueberschreiten von Straßenborden), sanitäres Schulpult, ein eleganter Viktoriastuhl, jeder Körperlage automatisch sich anpassend, Zimmerkrankenstuhl mit leicht herstellbarem Tisch (gleichzeitig Krankenbett), ein für das Mitnehmen auf dem Zweirade von der Firma konstruirter Kasten, welcher alles enthält, was der Arzt braucht: sämmtliche Gegengifte gegen Vergiftungen, Instrumentenbesteck, reichhaltige Kollektion von Verbandmaterial, Chloroformmaske, Katheter, Schienen, Oeltuch, Bürste und Seife und 58 verschiedene Medikamente und Salben; Transportdreiräder für Sanitätszwecke, 3 verschiedene Muster von neuen Betten für Krankenhäuser und Private mit eigenartigen eisernen Matratzen und endlich eine Reihe von sogen. Thermaphor-Geschirren und ebensolchen Kompressen aus Gummi, einer Erfindung, welche es ermöglicht, stundenlang ohne Feuer Speisen warm zu halten oder Wärme abzugeben, indem durch kurze Einwirkung von siedendem Wasser Hitze aufgespeichert wird. Es soll ein in den Gegenständen enthaltenes Salz diese Eigenschaft besitzen. Unter den Thermaphor-Gegenständen verdient die Milchflasche (Preis 6 Mk.), welche die ganze Nacht hindurch die Milch warm hält, und der Eßbehälter für den Arbeiter als praktisch besondere Erwähnung. Ihre Majestät die Kaiserin hat der Erfindung ihr besonderes Interesse zugewandt. Dieselbe ist mit der silbernen Staatsmedaille prämiirt. Für ihre eigenen Erfindungen und Erzeugnisse haben die Aussteller im Jahre 1898 in Berlin die Staatsmedaille und 1899 ebendaselbst die silberne Medaille, einen 1. Preis in Bromberg 1898 und einen ebensolchen in Danzig 1899 erhalten. Für ein Zimmer der Lungenheilstätte Belzig, das die Firma ausstattete, wurde ihr die Porträt-Medaille Ihrer Majestät der Kaiserin verliehen. Kurz, die kleine Ausstellung enthält eine Fülle von lehrreichem Stoff, und können wir den Besuch derselben nur empfehlen. An die ideale Seite der Ausstellung erinnert auch die ausgestopfte Figur eines Sanitätskolonnen-Mannes in voller Ausrüstung, welche die Eintretenden am Eingange begrüßt.

Podgorz, 8. Juni. (Sitzung der Gemeindevertretung.) An der gestrigen Sitzung nahmen theil die Herren Bürgermeister Kühnbaum als Vorsitzender und Protokollführer, Rentier Sodtke und Voß als Beisitzer und die Gemeindevertreter Müller, Wykrzykowski und Hahn. 1. Der Herr Regierungspräsident hat gegen das Regulativ betr. Reisekosten und Tagegelder für die städtischen Beamten rc. nichts einzuwenden gehabt; das Regulativ ist bestätigt und tritt sofort in Kraft. Verordn. Hahn: Durch das neue Kommunalabgabengesetz haben unsere städtischen Beamten verschiedene Aufbesserungen in ihrem Einkommen gehabt, weshalb die Frage wohl berechtigt ist, ob die Beamten auch jetzt Kommunalabgaben zahlen, da früher dieselben nur zur Zahlung von Einkommensteuern herangezogen sind. Vorsitzender: Die städtischen Beamten zahlen schon seit langer Zeit ebenso wie jeder andere Einwohner von Podgorz Kommunalsteuern. In früherer Zeit ist die Zahlung dieser Abgaben nur den beiden Nachtwächtern erlassen worden; dieses hat jetzt aufgehört. 2. Die Prozeßsache Baginski gegen die Stadt ist dadurch beendet worden, daß die Stadt sich bereit erklärt hat, die Gerichtskosten, die auf 121,60 Mark festgesetzt sind, zu übernehmen. Der Vorsitzende bemerkt hierzu, daß er gesonnen sei, die königl. Regierung zu Marienwerder, in deren Auftrage und nach deren Zeichnung der Umbau im Klostergebäude ausgeführt worden ist, zu bitten, der Stadt die bereits gezahlten Kosten zurückzuerstatten. Der Prozeß wäre sicher unterblieben, wenn der Umbau nach dem Projekt der Stadt ausgeführt worden wäre. Die Vertretung giebt dem Vorsitzenden zur Unterbreitung dieses Bittgesuches an die Regierung die Genehmigung. Magistratsmitglied Voß: Wenn die Regierung sich weigern sollte, die Kosten zu erstatten, so könnte dem Minister die Sache vorgetragen werden. Auch hiermit ist die Vertretung einverstanden. 3. Der Magistrat hat die Verpachtung der Grasnutzung auf seinem Dammtheile öffentlich ausgeschrieben und zum Bietungstermine hatten sich zwei Pachtlustige eingefunden, die folgende Gebote abgaben: Besitzer Wysocki 38 Mark und Besitzer Lewandowski 38,50 Mark. Im Termine stellte sich heraus, daß W. vom Kreisausschuß zu Thorn die Grasnutzung der gesammten Podgorzer Dammstrecke jährlich für 5 Mark auf drei Jahre gepachtet hat und daß die Pacht erst 1901 abläuft. W. erhielt infolgedessen den Zuschlag für 38 Mark, trotzdem L. 50 Pf. mehr geboten hat. 5. Der Abschluß der Kämmereikasse wies im April folgende Ziffern auf: Einnahme 7 985,64 Mark, Ausgabe 6 499,01 Mark, somit Bestand 1 486,63 Mark, im Mai betrug die Einnahme 14 691,71 Mark, die Ausgabe 9 005,67 Mark, Bestand 5 686,04 Mark. Es folgt eine geheime Sitzung. Schluß 6 Uhr.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Im Anschluß an die Meldung, daß die Wiener Akademie der Wissenschaften die Errichtung eines phonographischen Archivs plant, theilt Professor Brenner-Würzburg in der Beilage zur „Münch. Allg. Zeitung" mit, daß auf seine Veranlassung bereits seit dem Jahre 1898 der Verein für bayerische Volkskunde mit einem eigenen Phonographen zahlreiche Proben der bäuerlichen Mundarten Unterfrankens und Mittelfrankens fixirt habe, sodaß der Verein schon einen Grundstock zu dem phonographischen Archiv besitze.

Mannigfaltiges.

(Dreizehn Knaben vom Blitz getroffen.) Ein Unfall unter merkwürdigen Begleiterscheinungen ereignete sich auf dem Felde bei Schweidnitz in Schlesien. Dort arbeitete unter Aufsicht eines Mannes eine Anzahl Knaben auf einem Felde hinter dem Bahnhof „Niederstadt". Der Himmel war zwar bedeckt, doch war von einem nahenden Gewitter nichts zu merken. Plötzlich zuckte aus den Wolken ein Blitz hernieder und traf den dort beschäftigten elf Jahre alten Augustin Franze, der sofort todt war. Der Blitz hatte gleichzeitig noch zwölf andere Knaben, die in der Nähe von Franze arbeiteten, betäubt und zu Boden geworfen. Auch der Aufseher fiel bewußtlos zur Erde. Als er wieder zur Besinnung kam, sah er alle zwölf seiner Aufsicht unterstellten Knaben, welche sich auf einer etwa 20 Quadratmeter großen Fläche befanden, auf der Erde liegen. Durch Rütteln brachte er jene zwölf wieder zum Bewußtsein zurück. Bei Franze zeigte die Leiche eine Verletzung am Kopfe, die Augenbrauen und das Kopfhaar waren angesengt.

(Von der Explosion eines Pulvermagazins in Jüterbog) wird berichtet: Am Mittwoch gegen 6 Uhr abends schlug der Blitz in den Lager-Pulverschuppen 1 ein und zündete. Die Chausseen wurden, da man jeden Augenblick eine Explosion fürchten mußte, für den Verkehr gänzlich gesperrt. Gegen 8 Uhr erfolgte auch thatsächlich unter furchtbarer Detonation und Bildung einer mächtigen Feuergarbe die Explosion. Das Magazin enthielt 15 000 Kilogramm Pulver. Das Gebäude selbst ist nicht gänzlich zerstört. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen.

(Absturz im Gebirge.) Aus Kufstein, 5. Juni, wird berichtet: Vier Studenten der Berliner Universität, Mitglieder der akademischen Sektion des deutsch-österreichischen Alpen-Vereins, unternahmen während der Feiertage einen Ausflug in das Kaiser-Gebirge, wobei sie die Treffauem-Spitze bestiegen. Sie verirrten sich jedoch, und geriethen, als der Abend hereinbrach, in eine Schneerinne, wo eine Lawine sich bildete, welche den zwanzigjährigen cand. phil. Hermann Scherer aus Berlin mit in die Tiefe riß. Die übrigen übernachteten an der Unglücksstelle und kamen erst morgens in Bärenbad, wohin die Leiche des Verunglückten geschafft wurde, an.

(Die Pariser Weltausstellung) zählt jetzt sonntäglich über 400 000 Besucher, wovon 350—360 000 zahlende, folglich fast doppelt so viel als 1889 um diese Jahreszeit. Am ersten Pfingstfeiertage zählte man 459 636 zahlende Besucher; die Ziffern vom Montag sind noch unbekannt, scheinen jedoch die vortägigen ansehnlich zu übersteigen. In den ersten fünfzig Ausstellungstagen, vom 15. April zum 3. Juni, wurden zusammen 5 218 314 Eintrittskarten abgegeben; da im Ganzen 65 Millionen Karten ausgegeben wurden und die Weltausstellung bis zum 5. November, also noch 155 Tage offen bleibt, so müssen von nun ab 385 000 Eintrittskarten täglich verbraucht werden, um den Vorrath zu erschöpfen.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Totalansicht von Thorn.

Die so beliebt gewordene Totalansicht von Thorn habe ich nunmehr als

Postklappkarte

in 8 Farben angefertigt, und empfehle solche der Benutzung des geehrten Publikums.

Otto Feyerabend, Breitestr. 18.

Pelze
werden zur sorgfältigen Aufbewahrung gegen
Mottenschäden
angenommen bei
C. G. Dorau,
neben dem Kaiserl. Postamt.

Zur Saat:
Möhren,
Runkeln,
Luzerne,
Rothklee,
Weissklee,
Schwedischklee,
Gelbklee,
Thimothee,
Seradella,
Reygräser,
Virginia-Mais,
sowie
beste Gräsermischungen
Gemüse- und Blumensämereien
empfiehlt
Samen - Spezial - Geschäft
B. Hozakowski,
Thorn, Brückenstr.
Preislisten gratis.

Alle Sorten feine, weiße und farbige
Kachelöfen,
sowie die neuesten Muster in Einfassungen, Mittelsimsen, Kaminen und altdeutsche Oefen hält stets auf Lager und empfiehlt billigst
L. Müller, Brückenstr. 24.

Atelier für Polstermöbel und Zimmer-Dekorationen
Hugo Krüger,
Thorn, Coppernikusstr. 21.
Lager
von Polster- u. Kastenmöbel, Portieren u. Gardinenstangen
sowie sämmtliche
Dekorations-Artikel,
der Neuzeit entsprechend, werden bei billigster Preisberechnung
angefertigt.



Naum. Germania-Fahrräder,
eingeführt bei der deutschen Reichspost,
giebt zu billigsten Preisen, auch bei Theilzahlung, ab
A. Krolikowski,
Culmerstraße 5.

H. Hoppe
geb. Kind,
Damen-Frisir- u. Shampoonir-Salon
Breitestrasse Nr. 32, I,
gegenüber Herrn Kaufmann **Seelig.**

Zwei gr. ff. möbl. Zim. m. Klavier, Entree, m. a. o. Burschengelaß, **in schönst. Lage,** sind v. 24. Juni od. spät., auch unmöblirt, zu verm. Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Herzogl. Sächs. und Engl. Hoflieferanten.

Höchster Preis von Chicago.

Vorzügliches Tafelwasser.

Aerztlich empfohlen.

Harzer Sauerbrunnen, Juliushall.
Natürliches Mineralwasser mit Kohlensäure gesättigt
aus den städtischen Quellen des Bades Harzburg, ohne irgend welchen Zusatz von Chemikalien oder Malzen.

20 Fl. 3,50 Mk.

Für Wiederverkäufer Ausnahmepreise.
Generalvertreter
für Thorn und Umgegend:
Meyer & Scheibe, Strobandstrasse.
Fernsprecher 101.

Möbel-Magazin
von
K. Schall,
Tapezier und Dekorateur,
Thorn,
Schillerstraße 7.

Empfiehlt bei billigster Preisberechnung sein reichhaltiges Lager von
Polstermöbeln,
kompletten
Zimmereinrichtungen,
sowie alle
Kastenmöbel
in den verschiedensten Holzarten.
Neuheiten
in
Teppichen, Plüschen u. Möbelstoffen
stets in großer Auswahl.

Alle Arten
Zimmer- und Fest-Saal-Dekorationen
werden geschmackvoll mit den modernsten Dekorationsartikeln ausgeführt, desgleichen
Gardinen, Marquisen und **Wetterrouleaux** aufgemacht.
Reparaturen
wie Umpolsterungen
werden gut und billig ausgeführt.

Styria-Fahrräder

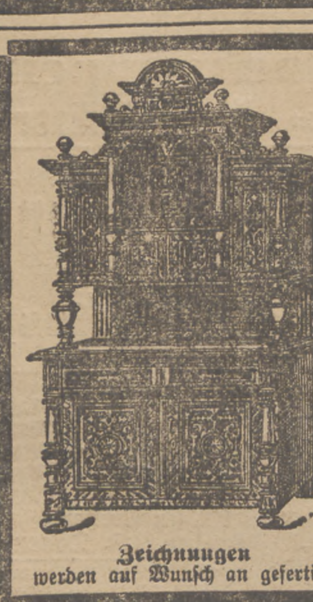
sind in **jeder Preislage** stets vorräthig!

Nicht nur das **eleganteste** und **theuerste,** sondern auch das **einfachste** und **billigste**

Styra-Rad

zeichnet sich durch **vorzügliche Konstruktion, soliden Bau** und **leichten Lauf** aus.

„STYRIA"-FAHRRAD-WERKE
Joh. Puch & Comp., Graz.
Vertreter:
Franz Zährer, Thorn.



Zeichnungen werden auf Wunsch an gefertigt.

Erste Thorner Möbel-Fabrik
und
Kunsttischlerei mit Dampfbetrieb.
Drechslerei und Bildhauerei.
Spezial-Geschäft
für Restaurations-, Komptoir- und Laden-Einrichtungen.
Fabrikation von Möbeln in allen Holz- und Stilarten.
Grundprinzip: Solide, saubere Arbeit aus trockenen, gepflegten Hölzern.
Billigste Berechnung.
Paul Borkowski, Tischlermeister,
Schuhmacherstraße 2.

Johannes Cornelius,
Architekt,
Thorn, Strobandstraße 11
empfiehlt sich
zur Ausführung sämmtlicher in sein Fach schlagenden
Maurer- und Zimmerarbeiten.

Uebernahme von
gemauerten-, Zementrohr- u. Abessinierbrunnen,
Stall- und Hauswasserleitungen
sowie Kanalisationen.
Zeichnungen, Kostenanschläge und statische Berechnungen werden in kürzester Zeit gut und billig angefertigt.

Feine Herren-Garderoben
nach Maaß,
eleganter und vornehmer Schnitt.
Grosses Lager in
neuesten Frühjahrs- u. Sommerstoffen.
Fritz Schneider,
Neust. Markt 22 THORN Neust. Markt 22
(neben dem Königl. Gouvernement).

Laden
mit anschließender Wohnung, Fremdenstube, Remise und Geschäftskeller ist infolge Todes des bisherigen Inhabers vom 1. Juli zu vermiethen.
Nitz, Culmerstraße 20.

Wohnung v. 2—3 Zimmern
möglichst mit Laube oder Balkon zum 1. Juli auf Bromberger Vorstadt zu miethen gesucht. Off. mit Preisangabe erbitte umgehend.
Gerichtsaktuar **Fabricius-Elbing,**
Petristraße 10.

Baderstraße 2
ist die Wohnung in der 3. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Zubehör zu vermiethen. Näheres durch Herrn **O. Greiser** daselbst.

Wohnung,
5 Zimmer und Zubehör, zu verm. Zu erfr. Brombergerstr. 60, Laden.

In unserem Hause, **Bromberger Vorstadt, Ecke der Bromberger und Schulstraße,** Haltestelle der elektrischen Bahn, ist **von sofort** unter günstigen Bedingungen zu vermiethen:
Ein Eckladen
mit umfangreichen Kellerräumlichkeiten, welcher sich für ein Zigarren- oder Waaren-Geschäft vorzüglich eignet und in welchem zur Zeit ein Blumengeschäft betrieben wird.
C. B. Dietrich & Sohn,
Thorn.

Ein Laden m. angr. Wohnung
ist in meinem Hause Culmerstraße 13 vom 1. Oktober, auf Verlangen auch früher, zu vermiethen.
Ebenfalls ist meine schöne **Ladeneinrichtung** billig zu verkaufen.
J. Lyskowski.

Zum 1. Oktober d. J.
zu vermiethen:
1. der von mir in der Mauerstraße neu eingerichtete Laden, ebenfalls mit daranstoßender Stube,
2. die 1., event. die 2. Etage.

Gustav Heyer,
Glas- und Porzellanwaarenhandlung,
Breitestraße 6.

---

2 elegant möbl. Zimmer
mit Burschengelaß vom 1. Juni zu vermiethen. **Culmerstraße 13.**

Möbl. Zimmer,
auch mit Pension, von sofort zu vermiethen. **Culmerstraße 28, II r.**

In unserem Hause, **Breitestraße 37, 3. Etage**
Eine Wohnung,
5 Zimmer, Balkon, Küche mit allem Nebengelaß, bisher von Herrn **Justus Wallis** bewohnt, per sofort zu vermiethen.
Thorn. **C. B. Dietrich & Sohn.**

In meinem Neubau
Brombergerstraße 52 sind noch einige **Wohnungen von 5 bis 6 Zimmern** rc. vom 1. Oktober **zu vermiethen.** Näheres im Bureau.
Konrad Schwartz.

---

1 Wohnung, 1. Etage,
vollständig neu renov., best. aus 3 großen Zimm., Alkoven u. Zub. per 1. 10. cr. und
1 Wohnung, III. Etage,
vollst. neu renov., best. aus Entree, 3 Zimmern und Zubehör, per gleich oder später zu vermiethen.
Eduard Kohnert.

---

1. Etage, Strobandstraße 6,
4 Zimm. u. Zubeh., vollst. renov., seit 1895 von Herrn Hauptmann **Röhr** bewohnt, versetzungshalber sofort zu vermiethen. Näheres 3 Treppen.

Wohnungen,
Schulstraße 10, 1. Etage, von Herrn Major **Zimmer** bewohnt, ist von sofort oder später zu verm.;
Schulstraße 12, 2. Etage, von Herrn Major **Troschel** bewohnt, vom 1. Oktober cr. zu verm.
Soppart, Bachestraße 17.

Die seit vielen Jahren von Herrn **Max Marcus** innegehabten **Geschäftsräume** nebst Wohnung, Speicher und Ausspannung sind vom 1. Oktbr., auch früher, zu vermiethen. Das Grundstück ist eventl. zu verkaufen.
O. Arndt, Neust. Markt 17.

Wilhelmsstadt, Gerstenstr. 3,
Wohnung, 4. Etage, 3 Zimmer, Mk. 280 zu vermiethen.
August Glogau.

Herrschaftliche Wohnung,
1. Etage, 4 Zimmer, Balkon und Zubehör, **sofort** zu verm. Zu erfragen **Bäckerstraße 35, I.**

Mellien- u. Ulanenstr.-Ecke 138
ist die 1. Etage, bestehend aus 6 Zim., Küche, Bad rc. eventl. Pferdestall, billig von sofort zu verm. Näheres im Erdgeschoß.

Möbl. Zimmer, mit auch ohne Pension, z. v. Araberstr. 16.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

2. Beilage zu Nr. 133 der „Thorner Presse"

Sonntag den 10. Juni 1900.

Die Pariser Weltausstellung.

VII.

(Nachdruck verboten.)

Die Völkerstraße 1.

In der Rue des Nations, wo sich die Kultur-Völker der Erde ein Stelldichein gegeben haben, erfreuen sich neben dem schon besprochenen deutschen und italienischen Hause die Amerikaner mit ihrem Kuppelbau regen Zuspruchs. Ausstellungs-Artikel giebt es dort zwar nicht, es sei denn, daß wir die „Eingeborenen" als solche ansehen wollten. Praktisch ist nun einmal der Yankee; da seine Erzeugnisse in allen Abtheilungen zu finden sind, so machte er aus seinem Pavillon einen Klub mit Postbureau, Gesellschaftszimmern, Bar und Restaurant. Dort haben alle Angehörigen der großen Republik ihren geselligen Mittelpunkt. Der Kuppelbau hat daher in seinem Innern auf seinen Gallerien nur eine Anzahl von Gemächern, wo es sich jeder nach seiner Weise bequem machen darf, wo jeder das zur Behaglichkeit Unentbehrlichste und noch das unentbehrlichere Ueberflüssige — wie ein Rauchzimmer — findet.

Dem amerikanischen gleicht der spanische Pavillon insofern, als er auf die Ausstellung von Landes-Erzeugnissen gleichfalls verzichtet; dafür aber hängen an seinen Wänden kostbare Gobelins flämischer Herkunft, ruhen in Vitrinen damaskirte goldene und silberne Schilde, erhebt sich in dem Straßenzimmer des ersten Stocks der Thronhimmel, unter welchem Karl V. der Herrschaft entsagt haben soll; im Flußsaale ferner der goldverbrämte rothe Leibrock Boabdills, des letzten Königs der Mauren; im Erdgeschoß eine Bronzestatue des Malers Velasquez von Bellure — um nur die Hauptschätze hervorzuheben. Dem Stile nach gehört der Pavillon in die Zeit der spanischen Renaissance, der sich unter dem Eindrucke der Siege Ferdinands des Katholischen entwickelte, ein Rechteck mit viereckigen Thürmen, das einen maurisirenden Säulenhof umschließt; die Treppe im Innern ist eine Nachbildung aus der Universität Alcala de Henares. Will man das spanische Leben studiren, so braucht man nur ins Untergeschoß hinabzusteigen, wo im spanischen Restaurant Feria der Fandango zu Castagnetten-Begleitung täglich getanzt wird.

Von dem belgischen Pavillon ist wenig zu sagen; er ist ein Theil des kunstgeschichtlich berühmten Rathhauses in Oudenarde, dessen Beschreibung in jeder Kunstgeschichte zu finden ist. Das Innere ist zwar mit belgischen Landschaften und Wappen, flämischen Gobelins und manchen werthvollen Bildern geschmückt, scheint aber hauptsächlich dazu bestimmt zu sein, dem General-Kommissariat als Amtsstätte zu dienen.

Von den skandinavischen Völkern hat sich Dänemark mit einem bescheidenen Wohnhause begnügt. Dagegen haben sich Schweden und Norwegen je einen stattlichen Holz-Pavillon zugelegt, deren schuppenartig angelegte röthlich angestrichene Decken seltsam gegen die umliegende Gips- und Quaderherrlichkeit abstechen. Ein seltsamer Bau — dieser schwedische Pavillon. Man denke sich eine Anzahl von Kuppeln und Thürmchen, verbunden durch luftige Brücken, als befinde man sich an Bord eines modernen Panzerschiffes. Dafür ist das Innere umso anheimelnder; wir sehen schwedische Spitzenklöppler und Weber sowie lappländische Goldschmiede bei der Arbeit, können in Glaskasten den Schrein und den Becher bewundern, die Heer, Marine und Generalstab dem König zu seinem Regierungs-Jubiläum verehrten. Den Glanzpunkt der schwedischen Ausstellung aber bilden zwei Dioramen, das Werk des Malers Tiren, von denen das eine Lappland während einer Winternacht und das andere Stockholm während einer Sommernacht darstellt. Dort erbleichen am Horizonte die zwinkernden Sterne vor den Strahlen des Nordlichtes; im Schnee ruhen die Renntthiere und ihr schlummernder lappländischer Hirt. Hier liegt Stockholm umgossen von jenem röthlichen Lichte, das weder Dämmerung noch Morgenröthe ist. Die Poesie der nordischen Nächte in ihren verschiedenen Außerungen werden uns hier sinnfällig vorgeführt.

Der Pavillon von Norwegen führt einen Vogelberg mit nistenden, brütenden Seevögeln und einen entzückenden träumerischen Fjord samt seiner Einfassung von smaragdgrünen, saftigen Wiesen, behäbigen Gehöften und wilden Granitbergen vor. Eine ganze Wandseite ist Schnee- und Schlittschuhen, Hornschlitten, Skis, Lenkstangen eingeräumt und läßt einen Schluß auf den breiten Platz zu, den Sommer- und Wintersport im Dasein der Bewohner Norwegens einnehmen. Den Reichthum des Landes veranschaulichen Pelzthiere und ihre bearbeiteten Pelze, Fische in Weingeist und Modelle der zu ihrem Fange benutzten Schiffe, Netze und Reusen, ein riesenhaftes Walroß, ein Walfischkopf und Proben zahlreicher Nutzhölzer. Die Glanznummer des Pavillons aber bildet der Glasschrank, der Friedjof Nansens Fahrt nach dem Nordpol gewidmet ist. Der norwegische Geograph hat dem Pavillon den Rest seiner Nordlands-Ausrüstung zur Verfügung gestellt: den Sack, in dem er schlief, seine Schneeschuhe, seinen Schlitten, seine Küchen-Geräthschaften, seine Arbeits-Werkzeuge.

Zu den Skandinaviern zählen sich der Gesinnung nach die Finländer. Ihr Pavillon gleicht einer Dorfkirche, mit Bären neben den Thürmen, Fröschen zwischen den Dachkonsolen und Wolfsköpfen um den Portikus herum; die Frösche deuten auf ihre endlosen Seen, Bären und Wölfe auf die arktische geographische Lage. Zu den Sehenswürdigkeiten im Innern gehört in erster Linie ein ungeheurer Meteorstein, der im Mai des vorigen Jahres in Bjürboele niederfiel; er ruht sich jetzt niedlich unter einem Glaskasten von der Erschütterung des Sturzes aus. Sonst giebt es hier eine bemerkenswerthe Sammlung von Segelschiffs-Modellen; Lachs-Fanggeräthe in allen Formen; Teppiche von den Schülern der Kunstgewerbe-Schule angefertigt; seltsame Töpfereien und moderne Möbelstücke. Eine große Menge von Zeitungen giebt von dem augenblicklichen geistigen Leben Finlands einen vortheilhaften Begriff. Es ist, als ob die Finländer geahnt hätten, daß sie zum letztenmal als eigene Volks-Individualität in der großen Oeffentlichkeit erscheinen und als ob sie diese Gelegenheit rasch noch hätten benutzen wollen, um ihre Gesittung, ihre Bildung, ihre Bestrebungen im schönsten Lichte zu zeigen und der Menschheit ein Bedauern über ihr Verschwinden aus der Reihe selbstständiger Völker zurückzulassen. In der That, ihr Pavillon erweckt die beste Meinung von ihrem Wollen und Können und tiefes Mitgefühl mit ihrem politischen Geschick. Z.

Die Häßliche

Novellette von S. Halm.

(Nachdruck verboten.)

Die Häßliche hieß man sie allgemein und das hatte sie nur ihren schönen drei Schwestern zu danken. Denn sie war wohl klein, auch unbedeutend; aber häßlich war an ihr eigentlich nichts; immer alles nur so klein. Zu klein alles — der Mund, das Näschen, die Augen, das ganze zierliche Figürchen. Daß der Mund zwei Reihen blendend schöner Zähne barg, daß aus den dunkeln Augen eine Welt von Seelengüte sprach, darauf hatte keiner acht. — Ihr Haar war zwar strohblond und ihr Gang ein wenig wiegend, was bei ihrer Kleinheit etwas komisch wirkte. War es da ein Wunder, daß man die kleine Jabine häßlich fand neben ihren drei so blendenden Schwestern, die an Schönheit der Formen und der Gesichtszüge nur so miteinander zu wetteifern schienen.

Sie waren alle schöne Menschen die Gonkiewicz; nur Jabine schien aus der Art geschlagen zu sein, zu ihrem stillen und der Mutter offenkundigem Leidwesen. —

Ja, schön waren sie — — die schönen Schwestern Gonkiewicz. Eine jede anders und doch kaum eine bevorzugt oder benachtheiligt gegen die zwei anderen. Ein gleiches aber besaßen alle drei, die junonische Gestalt.

Ruth, die Aelteste, war rothblond, blauäugig, mit dem wunderbaren Teint, den man nicht selten bei Rothhaarigen trifft. Um ihren schönen Mund lag ein selbstbewußter, stolzer Zug; doch dieser Mund verstand zu lächeln — — — wie zu lächeln. —

Carmen war blond, aschblond, ihre Haut nicht so rosig, wie die der Ruth, doch von zarter Bläffe und zu dieser Bläffe harmonirten gar eigenartig die dunkeln schwärmerischen Südländeraugen. Sie schien ganz Poesie, ganz verkörperte Leidenschaft. —

Und dann Charlotte, immer kühl, immer weitblickend, die Geistvolle der Familie; dabei nicht minder schön als die Schwestern, braunhaarig, mit Nixenaugen, die so kühl in die Welt blickten und in der Erregung so räthselhaft aufschillern konnten. Die Sphinx nannte man sie in Herrenkreisen. —

Und dazwischen sie, Jabine, die so gar keine Talente und so schrecklich prosaische Interessen hatte, wie Flicken, Kochen.

Ruth malte, Charlotte ritt, Carmen las leidenschaftlich gern und sündigte wohl auch im Versemachen. Sie waren ja alle so begabte Menschen die Gonkiewicz und nun diese Jabine!

Frau Ada Gonkiewicz Wwe. rang gern ostentativ die ringüberladenen Hände.

War das ihre Tochter? Ihr Blut?

Sie sahen sie alle ein wenig über die Achseln an, Mutter und Schwestern; sie duldeten sie gewissermaßen und auch das nur, weil „die Jabine doch ein so gutes Thierchen war."

So wenigstens bislang. Und nun plötzlich diese Aufregung, diese Entrüstung!! Die Falsche! Die Intriguantin! Die Heuchlerin!

Die Mama rang die Hände, die Schwestern zeterten und Jabine saß in ihrem Zimmer, weinend, unverstanden, gekränkt und doch nach Liebe, einem Zuspruch, Rath sich sehnend.

Und was war geschehen?

Jabine, die häßliche, unbedeutende Jabine hatte vom Grafen Enno Zell einen Heirathsantrag bekommen und „die dumme Gans" sträubte sich noch gegen das unverdiente Glück. Der Graf war zwar nicht mehr ganz jung, so um die Vierzig herum; er war auch Wittwer, aber Graf und Millionär.—

Jede der schönen Schwestern hätte mit beiden Händen zugegriffen und die Häßliche verschanzte sich, nachdem sie, Gott mochte wissen — durch welche Ränke? die Schwestern, die doch so sehnsüchtig nach einer glänzenden Partie Ausschau hielten, aus dem Felde geschlagen, hinter Thränen und Launen.

Die Mama, immer ein wenig haltlos, nervös, fühlte sich dem Ansturm der sich von drei Seiten entladenden Empörung nicht gewachsen. Sie jammerte, klagte und fand zuletzt in Thränen ihre Zuflucht.

„Ich arme, schwache Frau!" lamentirte sie vor tauben Ohren. „Keiner nimmt Rücksicht auf mich. Keiner denkt an mich. O, meine Nerven, meine armen Nerven." — —

Rühren that das weder Ruth noch Carmen. Charlotte aber hatte für die Mutter obendrein noch Vorwürfe.

Warum sie Jabine nicht besser in Zügel gehalten habe? Dann wäre so etwas nicht vorgekommen. Entweder heirathete Jabine sonst jetzt den Grafen oder eben eine von ihnen. Jetzt verjage die „alberne Person" am Ende ganz den reichen Freier.

In ihrem Zimmer aber schluchzte Jabine still in sich hinein und fragte sich immer wieder: „Warum wählte er gerade mich? Mich, die Häßliche? Gott, ich habe ihn ja so lieb; aber warum wählt er gerade mich, nicht die schöne Ruth oder Carmen oder Lolo? Vielleicht ist's ein Versehen, nur ein Versehen. O Gott das überlebte ich nicht — — ich schämte mich zu Tode! Nein, lieber sage ich nein — — dann muß sich der Irrthum ja aufklären. Ja, so ist's das beste —" tröstete sie sich und dann flossen wieder ihre Thränen.

„O Gott, wenn sie ihn nur glücklich macht, ihn und das süße Kind, die kleine Greta!" und sie zerrte alle guten Eigenschaften der Schwestern sozusagen an den Haaren heran.

Ruth war liebenswürdig, Charlotte klug — Carmen weichmüthig — — genügte das aber zum wirklichen Glück?

Schließlich hielt sie's nicht mehr aus im dumpfen Zimmer. Sie eilte hinaus ins Freie, weiter und weiter. Nach Stunden schritt sie erst heimwärts, müde, zweifelnd, bangend, elend.

In den Anlagen, durch die ihr Weg führte, war's menschenleer. Sie setzte sich auf eine Bank, versteckt im Grünen, und dachte nach, durchdachte wohl zum hundertsten Male, was sie nun schon seit 24 Stunden quälte. Morgen kam er. Morgen fiel die Entscheidung, Morgen — — — sie schluchzte in ihr Taschentuch — morgen ging ihr Glück für immer von ihr.

Schon eine ganze Weile lehnte unfern am Stamm einer Buche ein Mann und betrachtete die Weinende mit Augen, in denen nur Resignation lag. Endlich schaute Jabine auf und — schrie auf: „Enno — — Graf Zell!"

In den tauben matten Augen blitzte es auf. —Mit zwei raschen Schritten war der Mann neben ihr und faßte ihre Hände.

„Jabine, warum weinen Sie? Warum?"

Sie sah ihn an, starr, ungläubig, angstvoll.

Da setzte er sich zu ihr. Hat Ihre Mutter Ihnen meinen Wunsch unterbreitet? Will man Sie gegen Ihren Willen zur Verbindung mit mir zwingen? Seien Sie ehrlich, Jabine. Ich lechze nach Ehrlichkeit. Geben Sie sie mir. Ich glaube an Sie. Sie sind nicht so schön; aber Schönheit ist falsch. O, ich habe meine Erfahrungen. Sie sind nicht geistreich. Gottlob! mir graut vor der Klugheit, hinter der sich Berechnung und Herzlosigkeit birgt. Sie sind gut, so gut. Jabine, sagen Sie mir, was Sie bewegt. Es soll Sie keiner zwingen. Fürchten Sie nichts. Nur seien Sie ehrlich. Um den Preis bin ich mit Ihnen, gegen alles, auch wider mich. Sie werden mich einen Sonderling schelten. Hören Sie mich an und gerade Sie werden mich verstehen" und er erzählte ihr seine Geschichte.

Die war so alltäglich und doch griff sie ihr so an's Herz.

In seiner Jugend hatte er sein Herz an ein eitles, schönes, kaltherziges Geschöpf gehängt. Er war nicht Wittwer, nur ein Betrogener, geschieden von der, die ihn zur lächerlichen Figur, zum Unglücklichen, Verbitterten, sein Kind zur Mutterlosen gemacht hatte. O, er brauchte Ehrlichkeit — !—

Alle hatten sie ihm schöngethan — — um sein Geld, seinen Titel, alle. Und er war einsam geblieben, er und sein Kind.

Da war sie, Jabine, ihm in den Weg getreten, sie so bescheiden, gut, so unbedeutend, und sein Auge war auf sie gefallen. Er hatte Güte, Freundschaft — mehr Liebe in ihren Augen zu lesen geglaubt.

Sie sollte sein Trost werden, die Mutter der Mutterlosen.

Sie weinte nicht mehr. Sie schüttelte ergeben muthlos den Kopf.

„Es kann ja nicht sein. Ich bin ja so häßlich. Sie sagen es alle. Es wäre Thorheit."

„Nur Einer nicht. Wollen Sie's mit dem — — — Thoren wagen?"

Ungläubig, scheu sah sie zu ihm auf. Thränen schimmerten in ihren Augen. Sie war ja so glücklich, die arme, reiche Häßliche.

Mannigfaltiges.

(Kaiserliches Geschenk für einen Hundertjährigen.) Der Kaiser hat dem Kossaten Schumann in Lüttchendorf bei Eisleben, der dieser Tage seinen hundertsten Geburtstag feiern konnte, ein Glückwunschschreiben, sowie ein Kistchen hochfeiner Havanna-Zigarren übersandt. Das greise Geburtstagskind erfreut sich noch geistiger Frische und körperlicher Rüstigkeit; das liebste Vergnügen sind ihm seine Tabakspfeife und Zigarren.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

vom Freitag den 8. Juni 1900.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 758 Gr. 140 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 694—744 Gr. 141—142 Mk., transito feinkörnig 711—714 Gr. 103 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. transito große 591—677 Gr. 106—112 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 117—134 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,20—4,60 Mk., Roggen- 4,80—4,82½ Mk.

Hamburg, 8. Juni. Rüböl fest, loko 61. — Kaffee behauptet, Umsatz 3000 Sack. — Petroleum still, Standard white loko 6,55. Wetter: regnerisch.

10. Juni:	Sonn.-Aufgang 3.40 Uhr.
	Sonn.-Unterg. 8.18 Uhr.
	Mond-Aufgang 5.45 Uhr.
	Mond-Unterg. 1.40 Uhr.
11. Juni:	Sonn.-Aufgang 3.40 Uhr.
	Sonn.-Unterg. 8.19 Uhr.
	Mond-Aufgang 6.52 Uhr.
	Mond-Unterg. 2.12 Uhr.

Abfahrt und Ankunft der Züge in Thorn

vom 1. Mai 1900 ab.

Abfahrt von Thorn:

Stadtbahnhof
nach
Culmsee - (Culm) - Graudenz - Marienburg.

Personenzug (2—4 Kl.) . . .	6.20	Vorm.
Personenzug (2—4 Kl.) . . .	10.44	Vorm.
Gemischter Zug (2—4 Kl.) .	2.09	Nachm.
Personenzug (2—4 Kl.) . . .	5.51	Nachm.
Gemischter Zug (2—4 Kl.) .	8.16	Abends

Schönsee - Briesen - Dt. Eylau - Insterburg

Personenzug (1—3 Kl.) . . .	6.44	Vorm.
Personenzug (2—4 Kl.) . . .	10.51	Vorm.
Personenzug (2—4 Kl.) . . .	2.02	Nachm.
Durchgangszug (1—3 Kl.) . .	4.13	Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.) bis Allenstein	7.14	Abends
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	1.19	Nachts.

Hauptbahnhof
nach
Argenau - Inowrazlaw - Posen.

Personenzug (1—4 Kl.) . . .	6.39	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	11.48	Vorm.
Durchgangszug (1—3 Kl.) . .	12.49	Mittags.
Personenzug (1—4 Kl.) . .	3.28	Nachm.
Nordexpreßzug (1. Kl.) . . . (nur Sonnabends.)	4.46	Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	7.15	Abends
Schnellzug (1—3 Kl.)	11.04	Abends

Ottlotschin-Alexandrowo.

Durchgangszug (1—3 Kl.) .	1.09	Morg.
Schnellzug (1—3 Kl.)	6.35	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	11.46	Vorm.
Nordexpreßzug (1. Kl) . . . . (nur Freitags.)	2.32	Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	7.18	Abends

Bromberg-Schneidemühl-Berlin.

Durchgangszug (1—3 Kl.) .	5.20	Morg.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	7.18	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	11.46	Vorm.
Personenzug (2—4 Kl.) . . .	5.45	Nachm.
Personenzug 2—4 Kl.) b. Bromb.	7.55	Abends
Schnellzug (1—3 Kl.)	11.00	Abends

Ankunft in Thorn:

Stadtbahnhof
von
Marienburg - Graudenz - (Culm) - Culmsee.

Personenzug (2—4 Kl.)	7.51	Vorm.
Personenzug (2—4 Kl.) . . .	11.31	Vorm.
Personenzug (2—4 Kl.) . . .	3.08	Nachm.
Personenzug (2—4 Kl.) . . .	5.06	Nachm.
Personenzug (2—4 Kl.) . . .	10.09	Abends

Insterburg - Dt. Eylau - Briesen - Schönsee

Personenzug (1—4 Kl.) . . .	5.02	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.) von Allenstein	9.35	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	11.25	Vorm.
Durchgangszug (1—3 Kl.) . .	12.34	Mittags
Personenzug (2—4 Kl.) . . .	5.26	Nachm.
Personenzug (1—3 Kl.) . . .	10.23	Abends

Hauptbahnhof
von
Posen - Inowrazlaw - Argenau.

Schnellzug (1—3 Kl.)	5.55	Morg.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	9.58	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	1.40	Nachm.
Nordexpreßzug (1. Kl.) . . . . (nur Freitags.)	2.27	Nachm.
Durchgangszug (1—3 Kl.) . .	4.02	Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	6.45	Abends
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	10.30	Abends

Alexandrowo - Ottlotschin.

Durchgangszug (1—3 Kl.) .	4.30	Morg.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	9.47	Vorm.
Nordexpreßzug (1. Kl.) . . . (nur Sonnabends.)	4.06	Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	5.07	Nachm.
Schnellzug (1—3 Kl.)	10.09	Abends

Berlin - Schneidemühl - Bromberg.

Schnellzug (1—3 Kl.)	6.03	Vorm.
Personenzug (2—4 Kl.) . . .	10.25	Vorm.
Personenz. (2—4 Kl.) v. Bromb.	1.33	Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	5.20	Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	12.17	Nachts.
Durchgangszug (1—3 Kl.) . .	1.04	Nachts.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.